

Freitag,
30. Oktober 1914.

Das Posener Tageblatt
erhält einen
allgemeinen
Anzeigentext
der Bezugspreis beträgt
jährlich
in den Geschäftsstellen 3,00,
in den Ausgabestellen 3,25,
frei ins Haus 3,50,
bei allen Postanstalten des
Deutschen Reiches 3,50 R.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 509.

53. Jahrgang.

Anzeigenpreis
für eine kleine Zeile in
Anzeigentext 25 Pf.
Bellamenteil 20 Pf.
Stellengefuge 15 Pf.
Anzeigen nehmen an
die Geschäftsstellen
Tiergartenstr. 6
St. Martinstr. 62
und alle
Announcebureaus.

Teleg.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Girschel.

Bernpr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Rusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Erfolge auf der ganzen Linie im Westen.

Großes Hauptquartier, 29. Oktober,
vorm. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Unser Angriff südlich Nieuports gewinnt
langsam Boden. Bei Ypern steht der Kampf un-
verändert.

Westlich Lille machen unsere Truppen gute
Fortschritte. Mehrere befestigte Stellungen
des Feindes wurden genommen, sechzehn
englische Offiziere und über dreihundert
Mann zu Gefangenen gemacht und vier Ge-
schütze erobert. Englische und französische
Gegensätze wurden überall abgewiesen.

Eine vor der Kathedrale von Reims
aufgefahrenen französische Batterie mit Artillerie-
beobachter auf dem Turm der Kathedrale musste
unter Feuer genommen werden.

Im Argonnenwald wurden die Feinde
aus mehreren Schützengräben geworfen und einige
Maschinengewehre erobert. Südwestlich von
Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff
zurückgeschlagen. Im Gegenangriff stießen
unsere Truppen bis in die feindliche Haupt-
stellung durch, die sie in Besitz nahmen. Die
Franzosen erlitten starke Verluste.

Auch östlich der Mosel wurden alle Unter-
nehmungen des Feindes, die an sich ziemlich be-
deutungslos waren, zurückgewiesen.

Der Inhalt der heutigen Meldung aus dem Haupt-
quartier lässt sich kurz dahin zusammenfassen, daß es auf der
ganzen Linie, von den Vogesen bis an die Kanalküste, kräftig
vorwärts geht. Nieuport, das nur 2 Kilometer von der
Kanalküste entfernt liegt, ist der nördlichste Punkt der nun
schon seit beinahe vierzehn Tagen tobenden Kämpfe im Nord-
westen Belgien. Gerade der Umstand, daß auf diesem
Punkt der deutsche Angriff, wenn auch langsam, so
doch sicher forschreitet, scheint besonders wichtig;
denn wenn dieser äußerste linke Flügel der Ver-
bündeten geworfen ist, so kann das natürlich nicht
ohne Einfluss auf die Schlachtlinie bis herunter nach Lille
bleiben; und da zugleich bei dieser Stadt, die den südlichen
Flügel der Schlacht bildet, die deutschen Truppen weiter sieg-
reich vordringen, so steht die ganze „Schlacht um den Weg
nach Calais“, wie man dieses Ringen genannt hat, günstig
und aussichtsreich für die deutschen Waffen.

Bedeutende Fortschritte hat der Kampf bei Verdun
gemacht; dort wurden die Franzosen aus ihrer
Hauptstellung geworfen. Dadurch wird der schwie-
rige Vorstoß durch den Argonnenwald vermutlich
wesentlich erleichtert werden; die Stellungen südwestlich von
Verdun schließen sich unmittelbar an den Argonnenwald an.
Bei den Kämpfen östlich der Mosel handelt es sich um das
Gebiet zwischen Nancy und Toul. Es ist seit längerer Zeit die
erste amtliche Kunde, die aus dieser Gegend kommt; umso
besser ist es, daß sie wie alle anderen erfreulich lautet.

Dass Reims noch in der Kämpferfront der Franzosen liegt,
war bekannt; aber seit man von Paris aus durch ein furcht-
bares Geschrei über das deutsche Barbarentum, das nicht einmal
so würdige Kunstdenkmäler wie die Reimser Kathedrale verschone,
die ganze feindliche und die halbe neutrale Welt in Aufruhr versetz-
hatte, durfte man annehmen, daß die Franzosen wenigstens in Zu-
kunft selbst soviel Rücksicht auf dieses Bauwerk nehmen würden,
daß sie es nicht zu militärischen Zwecken benutzen. Das ist
nicht geschehen; und wenn es wahr ist, was die Londoner
„Morning Post“ meldet, daß der Dom nur noch eine Ruine
sei und daß der Schaden eine Milliarde betrage, so mögen
die Herren, die die Kultur in Erbpacht haben, sich diesmal
mit ihrem Protestgeschrei gleich an die richtige Adresse wenden.
Für Deutschland handelt es sich jetzt um andere und größere
Dinge, als darum, ob die Reimser Kathedrale Schaden leidet.
Und es zeugt wieder von der heimliche übergrößen Rücksicht
der deutschen Kriegsführung, daß die Heeresleitung überhaupt
erwähnt, daß der Dom beschossen werden „mußte“.

Der Befehlshaber von Verdun.

Frankfurt a. M., 28. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung“ er-
fahrt aus Zürich: Der Kommandant der Festung Verdun ist
General Boyer. Der Name ist durch Zufall bekannt geworden, da
Boyer als Zeuge vor dem Kriegsgericht in Paris auftrat. Zu Beginn
des Krieges kämpfte Boyer an der Spitze der französischen Truppen
in Belgisch-Limburg.

13500 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 29. Oktober,
vormittags. (Mitteilung der obersten Heeres-
leitung.)

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz
befinden sich unsere Truppen in fort schreitendem
Angriff. Während der letzten drei
Wochen wurden hier 13500 Russen zu
Gefangenen gemacht und 39 Maschinengewehre
erbeutet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz
haben sich die Verhältnisse seit gestern nicht
geändert.

Die große Anzahl der Gefangenen und die erbeuteten
Maschinengewehre zeigen am deutlichsten, daß der Stand der
Schlachten im Gouvernement Suwalki für die deutschen
Waffen günstig ist und daß die Angriffe große Erfolge gehabt
haben. Je besser sich die Lage dort entwickelt, desto mehr
wird Ostpreußen von der Gefahr weiterer Einfälle der
Russen befreit. Dass der Stand der Verhältnisse auf dem
südöstlichen polnischen Kriegsschauplatz sich vorerst
nicht ändern wird, war nach Lage der Dinge anzunehmen.

Über die Stimmung in Warschau
erhält der „Berliner Lokal-Anzeiger“ folgenden Bericht aus
Mailand:

Luciano Magrini, der Kriegskorrespondent des „Secolo“,
melbet in einem aus Warschau durch Boten bis Galatz (Rumänien) und danach telegraphisch beförderten Bericht:

Der Sonnabend wählt ununterbrochen seit sieben Tagen.
Stören noch als dieser ist das Tag und Nacht anhaltende Ge-
rassel der Wagen und Kanonen in den Straßen Warschaus.
Ununterbrochen kommen russische Verstärkungen, namentlich viele
Pferde vom Don, aus dem Kaukasus und aus dem Ural an.
Sehr zahlreich sind auch die sibirischen Truppen, was beweist,
daß die Mobilmachung zu Ende ist. Warschau ist ein einziger
ungeheure Militärlager. Die Angst der Bevölkerung war sehr groß, hat aber nachgelassen. Man
befürchtete die Besetzung der Stadt; die Behörden, Banken und
Konsulate hatten ihre Abreise bereits vorbereitet, die Gelder der
Banken wurden nach Moskau geschickt. Die Stadt hatte eine Miliz
zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Besetzung der
Stadt durch die Deutschen eingerichtet. Außerordentlich war die
Angst unter den 250 000 Juden Warschaus, die der Sympathie
und des Einverständnisses mit den Deutschen beschuldigt werden
und in Massen flüchteten. Der Militärgouverneur, General
Turbin, versprach ihnen ausreichenden Schutz. Die drei Brüder
über die Weichsel sind unterminiert. Es ist streng verboten, den
Soldaten alkoholische Getränke, einschließlich Bier, zu verabsol-
gen. Auch die Offiziere trinken nur Wasser. Die Wirkung des
Alkoholverbots auf die Truppen ist außerordentlich, und die Hal-
tung der Leute vorzüglich. Da Zerstörungen von Telegraphen-
und Telephondrähten vorgekommen sind, steht ein Armeebefehl
darauf Todesstrafe. Täglich erscheinen deutsche Flieger über
Warschau, und ihre Geschosse fordern viele Opfer. Infolge bes-
sonderer Vergünstigung konnte der Berichtsteller, begleitet von

Soeben erschienen in unserem Verlage:

Kriegs-Chroniken:

- a) Kriegschronik für Stadtgemeinden.
 - b) Kriegschronik für Landgemeinden.
 - c) Kriegschronik für Gutsbezirke.
 - d) Kriegschronik für evangl. Kirchengemeinden.
 - e) Kriegschronik für kathol. Kirchengemeinden.
- 250 Seiten Großkotav, mit Dokumententasche,
Albumblättern usw.

Preis elegant gebunden mit Goldauflauf je 3 Mk.

Die Gemeinde-Chroniken für evangelische Kirchengemeinden dürfen auf Anordnung des hiesigen kgl. Kon-
sistoriums auf Kosten der Kirchenkassen beschafft werden.

Bestellungen wolle man sofort
ausgeben, da die Nachfrage groß ist.

Zu beziehen von der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlags-
anstalt A.-G. in Posen, Tiergartenstraße 6,
nach auswärts gegen Vereinigung des Betrages und des Postos
(20 Pf. als Drucksache, 25 reh., 50 Pf. bei Verbindung als Paket, um
den guten Einband zu schonen); Postadresse: Posen W.3, Schlesisches 1012.

einem Offizier, die Geschtslinie aufzufinden. In dem prachtvollen
Schloß von Willanow, 8 Kilometer südlich von Warschau,
liegen Tausende von Verwundeten, die berichteten, daß die äußerst
heftigen Kämpfe südlich von Warschau fortduerten. Weiter
südlich traf Magrini in einem Fichtenwald russische Artillerie in
lebhaftem Feuergefecht mit deutscher Artillerie, welche zwischen
Biajeczno, 20 Kilometer, und Gora Maria, 34 Kilometer von
Warschau, auf einem Hügelzug am linken Weichselufer Stellung
genommen hatte. 30000 Mann russische Truppen sind für
die Verteidigung von Warschau bestimmt.

Die vogelfreien Deutschen in England.

London, 27. Oktober. (Neuter.) Am 27. Oktober ließ der Polizei-
richter von Deptford unter der Bedingung künftigen Wohl-
verhaltens einen Soldaten frei, der in Uniform an den gegen
die Deutschen gerichteten Ausschreitungen teilgenommen
hatte und von der Polizei im Schlafzimmer eines geplünderten
Hauses im Bezirk eines gestohlenen Ringes und einer ge-
stohlenen Uhr verhaftet wurde. „Daily Chronicle“ kritisiert das
Urteil scharf und schreibt, es sei fast eine direkte Ermutigung
zum Verbrechen. Die Militärbehörden könnten weitere Schritte
tun und hätten hoffentlich eine bessere Vorstellung von der Ehre der
Nation.

Das Urteil reicht sich würdig an den Spruch eines an-
deren Londoner Richters an, der die Plünderer freigeaprochen
hatte mit der Begründung, daß sie durch die Art der deutschen
Kriegsführung gereizt seien. Dass sich vereinzelte Preßstimmen
gegen diese Art von Rechtsprechung erheben, ist ziemlich be-
deutungslos.

Ein englischer „Protest“.

Frankfurt a. M., 29. Oktober. Die hiesige englische Kolonie
hat an Lord Roberts und das Home office in London folgendes
Telegramm gerichtet: Im Namen der vielen in Frankfurt und
Umgegend sich aufhaltenden britischen Untertanen, die sich un-
gehindert hier bewegen dürfen, erheben wir Einspruch
gegen jede harte und unberechtigte Behandlung der
Deutschen in England, die gegen alles Herkommen in
unserem Lande verstößen würde. Sir William Lindley, John
MacKenzie und Ernest Cole.

Dieser Protest wird wenig nützen. Aber man sieht
daraus wieder von neuem, daß Deutschland sich gegen die
Engländer im Lande viel zu anständig benimmt.

London, 28. Oktober. Das deutsche Atheneum wurde
auf Beschluß des Klubvorstandes am Sonnabend geschlossen.
Prinz Johann Sapieha ist dem Polizeirichter vorgeführt
worden, da er als österreichischer Untertan nicht angezeigt, daß
er einen geladenen Revolver und einen photographischen Apparat besaß. Der Fall kommt vor das Geschwore-
nengericht.

Stockholm, 28. Oktober. Aus Anlaß eines Telegramms,
das das Pressebüro der englischen Regierung der neutralen
Presse über die finanzielle Lage Englands und Deutschlands
geschickt hat, schreibt Professor Cassel in „Swenska Dagbladet“
einen Leitartikel, in dem der Verfasser sagt, er halte sich ver-
pflichtet, im Namen der Gerechtigkeit gegen eine solche unzu-
verlässige Informationstätigkeit zu protestieren und führt
dann aus:

Das amtliche Telegramm des obengenannten Pressebüros
sagt u. a.: Der Wechselkurs für Mark ist bereits um 4 Prozent
in New York gefallen, was zeigt, daß die New Yorker Börse über
die deutsche Zahlungsfähigkeit gut unterrichtet ist. Die mit gro-
ßer Reklame in Szene gesetzte deutsche Anleihe ist
nur durch die Sparassen gedeckt worden, die vom der Re-
gierung gezwungen wurden 25 Prozent ihrer Depositen an die
Regierungskontrolle zu übertragen. Cassel stellt fest, daß die natür-
liche Tatsache, daß die Markkurse in New York gefallen sind, gar
nicht bedeutet, daß New York das Vertrauen zur deutschen Zah-
lungsfähigkeit verloren habe, gerade wie niemand behaupten
könne, daß zum Beispiel Schweden das Vertrauen zur russischen
Valute verloren habe, obgleich der Rubel hier mehr als die Mark
gesunken sei, und doch sei die Mark auch in Stockholm unter par-
ticularer Würde halten, solche irreführenden Darstel-
lungen zu verbreiten.

Die englischen Lügen über Deutschlands wirtschaftliche Lage.

London, 29. Oktober. In einer Buzschrift an die „Times“ werden
Aussagen amerikanischer Journalisten in London veröffentlicht, aus
denen hervorgeht, daß die englische Zensur Nachrichten von deutscher
Seite für Amerika unterdrückt habe, obwohl sie bereits in
englischen Zeitungen veröffentlicht worden waren.

Die Angst vor der Verbreitung der Wahrheit muß in
England beinahe noch größer sein, als die Furcht vor
Zeppelinluftschiffen und vor einer Landung deutschen Truppen.

Mobilmachung der Flotte in Portugal.

London, 29. Oktober. Die "Times" melden aus Lissabon vom 26. Oktober: Gestern wurden durch Dekret alle Klassen der Flottenreserve aufgerufen. Eine Seebrigade von 600 Mann wird Anfang November nach Angola (Westafrika) geschickt werden, um das dortige Expeditionskorps zu verstärken.

Amerika und die Freibeuterpolitik Englands.

London, 28. Oktober. Reuter meldet aus Washington: Der britische Botschafter hat dem Staatsdepartement zwei Noten übermittelt, in denen erklärt wird, daß Baumwollsendungen nicht als Konterbande behandelt werden sollen und daß England Mineralöle und andere in die Konterbandeliste ausgeführten Waren nicht beschlagnahmen werde, wenn die Schiffseigner beweisen, daß das Bestimmungsland neutral sei. Die Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung wird auf die merkliche Zunahme der Ausfuhr von Mineralölen gelenkt und darauf, welche Bedeutung Motoren und Unterseeboote in diesem Kriege hätten, die alle Mineralöle brauchten.

Verschwörung in der Armee der Südafrikanischen Union.

London, 28. Oktober. Der Generalgouverneur der Südafrikanischen Union hat dem Staatssekretär der Kolonien heute nacht die Mitteilung zugehen lassen, daß die Entdeckung einer Verschwörung in der Armee ihn genötigt habe, so bedauerlich es auch sei, eine Bekanntmachung zu erlassen, in der er die staatstreue Bevölkerung zur Unterstützung der Regierung aufrief, während er den Verdächtigen zur Vermeidung eines Bürgerkrieges bei einem sofortigen Aufgeben ihrer staatsfeindlichen Haltung Straflosigkeit zusicherte.

Der Aufruf an die Bevölkerung lautet:

Zu unserm großen Bedauern ist auf Veranlassung einiger angesehener Männer in der Armee von einer Anzahl von Bürgern im Nord-Oranje-Freistaat und im West-Transvaal ein Aufstand vorbereitet worden, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Autorität der Regierung anzugreifen. Die Regierung hat von diesen Bestrebungen schon seit einiger Zeit Kenntnis erhalten und wird alles tun, um den Frieden zu bewahren und Blutvergießen zu vermeiden. In der Südafrikanischen Union ist eine Mehrheit von staatsfreuen Bürgern vorhanden, die über das Verhalten dieser Minderheit empört sind und die der Regierung jede Unterstützung leisten wollen, um die Ordnung im Lande wiederherzustellen. Es ist die Pflicht aller Bürger, gegen diesen Aufstand Einspruch zu erheben und die Regierung, falls sie es fordert, zu unterstützen. Diejenigen Bürger, die der Beteiligung an den staatsfeindlichen Bestrebungen schuldig gemacht haben, brauchen noch keine Strafe zu fürchten, wenn sie ihr Unrecht einsehen und von ihren Versuchen ablassen werden, die Ruhe und Ordnung des Staates zu gefährden.

Berlin, 29. Oktober. Laut "Lokalanzeiger" sind die in England eingetroffenen beunruhigenden Meldungen über den Aufstand in Südafrika unterdrückt worden, bis der Ernst der Lage deren Veröffentlichung nötig machte. Das "Berliner Tageblatt" erfährt: Der Aufruhr in Südafrika scheint größeren Umfang anzunehmen. General Dewett hat sich im Oranjestaat, General Beyer im westlichen Transvaal erhoben.

Amsterdam, 29. Oktober. Der "Telegraaf" meldet aus London: Die letzten Berichte aus Südwestafrika lauten sehr un-

günstig. Es scheint, daß General Dewett gegen Botha Partei genommen hat, während man in London sich über die Haltung vieler anderer einflussreicher Mitglieder der Partei des Generals Herzog viel Sorge macht. Gerüchten zufolge sollen verschiedene hohe englische Beamte durch die aufständischen Buren gefangen genommen worden sein.

Der Raubzug Japans.

Berlin, 28. Oktober. Dem "Berl. Lokalanzeiger" hat Botschaftsrat Dr. Romberg von der deutschen Botschaft in Tokio u. a. folgendes mitgeteilt:

Die Japaner lieben einen weißen Mann. Sie glauben von diesen nicht als gleichberechtigte Rasse angesehen und an ihrem Streben nach der Vormachtstellung in Asien gehindert zu werden. So benötigen sie den Völkerkrieg in Europa zu einem sich gegen die ganze weiße Rasse richtenden Raubzug. Da sie aber Wert darauf legen, ihr Vorgehen als berechtigt erscheinen zu lassen, war ihnen das englische Bündnis und die Aufforderung Englands, am Kriege teilzunehmen, sehr willkommen. Amtliche Kreise sehen Russland als unvermeidlichen Gegner an, aber ein Vorgehen in dieser Richtung hätte jetzt eine Absage an England bedeutet. Der Angriff von Tsingtau ist der erste Schritt zur Erweiterung des japanischen Machtbereiches in China. Die Japaner werden jedenfalls keinerlei Rücksicht auf Wünsche und Interessen ihrer Verbündeten nehmen.

Die Besetzung der Schantungbahn.

Berlin, 28. Oktober. In der vorgestrigen Sitzung des Ausschusses des Aufsichtsrates der Schantungbahn wurde mitgeteilt, die ganze Bahn befindet sich in den Händen der Japaner. Der größte Teil der Lokomotiven ist vorher brennbar gemacht und die Bergwerkschäfte unter Wasser gesetzt worden. Das deutsche Personal befindet sich an einem neutralen Ort. Die Gesellschaft macht Schadensansprüche gegen China aus dem Gesichtspunkt der Schutzpflicht und gegen die verbündeten Feinde, England, Frankreich, Belgien, Russland, Japan usw. aus der Rechtsgrundlage der solidarischen Gemeinschaft für die Folgen des gemeinsam unternommenen Krieges geltend.

Die Zustände in Neuserbien.

Sofia, 28. Oktober. Das halbamtliche "Echo de Bulgare" berichtet von neuem den unbarmherzigen Vernichtungsfeldzug der Serben gegen die bulgarische Bevölkerung im Mazedonien, dem die Behörden in Niš nicht im geringsten entgegnetreten. Zahllose Flüchtlinge bilden hierfür den Beweis. Die mazedonischen Bulgaren werden in die vorderste Schlachtlinie gestellt, wo sie vom feindlichen Feuer dahingemäht werden. Keiner kümmert sich um die Pflege der Verwundeten. Sie seien einfach zu ihren Angehörigen nach Hause geschickt, wo viele in hoffnungslosem Zustand ankommen. Dieses Schicksal der bulgarischen Bevölkerung in Mazedonien muß öffentlich enthüllt werden, um mit jedem unbegründeten Optimismus oder jeder irrtümlichen Hoffnung aufzuräumen.

Sofia, 28. Oktober. Der Ministerpräsident hat den bulgarischen Gesandten in Niš empfangen, der ihm einen längeren Bericht erstattete.

Die Höchstpreise für Getreide.

Die Begründung, die die "Nord. Allg. Zeit." zu der im letzten Mittagblatt mitgeteilten Bundesratsverordnung über die Einführung von Höchstpreisen für Getreide veröffentlicht und die wir im Auszug auch bereits im letzten Mittagblatt mitgeteilt haben, lautet im vollen Wortlaut:

Über die Notwendigkeit, Höchstpreise für die wichtigsten Nahrungsmittel festzusetzen, besteht in der öffentlichen Meinung volle Übereinstimmung. Die Ansichten gehen wesentlich nur über die Höhe auseinander. Nach der einen Richtung werden im Konsuminteresse niedrige Höchstpreise gefordert, um eine ausreichende Ernährung der Bevölkerung bei erschwinglichen Kosten zu gewährleisten; auch Bäder und Müller unterstützen diese Forderung nach angemessenen Getreidepreisen.

Bildfläche auftauchen. Mit dem war leichter fertig werden! . . . Richtig, da kam er die Treppe herunter. Roland Loepa sah es durch die offenstehende Tür.

"Verzeihung," sagte Elisabeth und entfernte sich. Mechthild ergriff die Schwester bei der Hand und ging wieder mit ihr in den Saal. Von dort aus lauschten sie mit angehaltenem Atem bei angelehnter Tür.

Der Major hatte seinen Töchtern zugeneckt und die Diele betreten. Die Treppe herunter hatte er sich einen Kriegsplan zurecht gelegt. Kennen lernen sollte Kalbörde den Grafen, damit der reiche Mann auch den nötigen Respekt vor den Guzmans bekam. Nach Loepa hätte sich manches Mädel in Hinterpommern die Lippen geleckt, daß pekuniär ganz anders dastand wie Elisabeth!

"Guten Tag auch — guten Tag! . . . Recht lange nicht gesehen!"

"Herr Major, erst die Übernahme des Majorats, Zug mußte in die verbummelte Kolonne kommen! . . . Und dann waren sie über alle Berge!"

"Ja, ja, Gott sei Dank, daß ich das war! . . . Sehen Sie nur, wie ich hoffen kann — und kommen Sie herein! Läßt man den Gast auf der Diele stehen? Unglaublich."

Roland Loepa röch den Braten! Als Schaugericht sollte er serviert werden! An Rausschmeißen war nicht mehr zu denken! Und an irgend einer Tür würde wohl ein Mädchennohr lauschen. Also genau so dumm getan wie der alte Guzman, da konnte später keiner sagen: der Loepa ist einfach nicht gegangen und hat dem Konkurrenten die Elisabeth aus den Zähnen gerissen! Obgleich das auch seinen Reiz gehabt hätte! Wenn man sich schlagen wollte, mußte man doch erst ran an den Feind sein.

"Sie haben Besuch bekommen, gerade jetzt . . ."

"Nee, nee — ja, ja! Aber was tut denn das? . . . Sausen siebzig Kilometer hierher, auf zwei Kaffeetassenlängen werden Sie doch bleiben!"

"So! — Der biedere Guzman schob ihn auch noch eigenhändig ins Zimmer! Na ja, ein armer Vater war doch beneidenswert, wenn gleich zwei reiche Männer sich um sein Mädel rissen!"

"Elisabeth — wo bist Du hin?"

Bon der anderen Seite hofft man, ein sparsameres Umgehen mit Brot und Brotgetreide durch hohe Höchstpreise zu erreichen. Eine dritte Gruppe fordert Herabdrückung der Getreidepreise unter die Roggenpreise, um so den Roggen weiter gegen Versüffierung zu schützen. Alle diese Bemerkungen sind in erfreulichem Unterschiede von ähnlichen Auseinandersetzungen in Friedenszeiten bisher ohne Parteileidenschaft mit wirtschaftlichen Erwägungen und unter Zurückstellung der persönlichen hinter die Volksinteressen geführt worden; doch beispielweise die landwirtschaftlichen Körperschaften von Anfang an gegen hohe Höchstpreise eingetreten. Wird solche Unterordnung des eigenen Nutzens unter das Wohl der Gesamtheit und solche ernstliche Sachlichkeit in dieser wichtigen Angelegenheit von unserem Volke weiter eingehalten, so werden die verzweigten und weitreichenden Maßnahmen trotz manchen Einschneidens in private Verhältnisse sich zum allgemeinen Nutzen ohne Schwierigkeit und mit Erfolg durchführen lassen.

Die Schlage, der diese Maßregeln Rechnung tragen sollen läßt sich schnell überblicken. Der Reichstag hat am 4. August 1914 ein Höchstpreisgesetz beschlossen. Danach können für Gegenstände des täglichen Bedarfs Höchstpreise festgesetzt werden, und diese Gegenstände können, wenn sie ein Beijer nicht verkaufen will, von den Behörden übernommen und auf seine Kosten verkauft werden. Dies Gesetz ist in den ersten Wochen nach Kriegsausbruch vielerorts auf den Kleinhandel mit Erfolg angewendet. Auch für Großhandelswaren hat es in verschiedenen Bezirken gute Dienste geleistet; aber diese Höchstpreise sind aufgehoben worden, als die verhältnismäßige Isolierung der einzelnen Bezirke durch die Verschärfung der Transportmöglichkeiten aufhörte und als die Getreideversendung durch Einführung der Staffellizenzen stark angezogen und in vielen Kreisen, von den Bäckern und Müllern, von den Landwirten und Händlern bis zu den Vertretern der großen Gewerbstände und der Konsumenten das Verlangen nach Höchstpreisen ausgelöst. Zurzeit ist die Landwirtschaft bei ihren vermindernden Arbeitskräften vollaus mit der Bestellung der nächstjährigen Ernte beschäftigt und bringt wenig Korn an den Markt. Aber die gegenwärtige Preishöhe findet weder in dieser vorübergehenden Knappheit noch in dem Gesamtverhältnis zwischen Getreidevorrat und Getreidebedarf während der Kriegszeit ihre Rechtfertigung. Für die Ernährung des deutschen Volkes steht in diesem Jahre, wo die Einfuhr wegfällt und die Ausfuhr unterliegt ist, im wesentlichen nur die eigene Ernte zur Verfügung. Sie deckt nach den allgemein bekannten Schätzungen unseres Bedarfs an Roggen, Hafer und Kartoffeln, während uns an Weizen etwa 2 Millionen Tonnen und an Gerste etwa drei Millionen Tonnen fehlen. Bei dieser Veranschlagung bleibt unbeachtet, daß beim Bäcker, Müller, Bäcker jederzeit höhere Vorräte lagern müssen, weil sonst das Wirtschaftsgetriebe zum Stillstand kommt. Unter Einrechnung der am 1. Juli d. Js. vorhandenen Vorräte könnte bis alles aufgezehrzt wäre, der deutsche Roggenbedarf bis Anfang August gedeckt werden. Der Fehlbeitrag an Futtergerste spielt in der Frage der menschlichen Ernährung nur mittelbar hinein. Wollten wir kurzfristig gerade nur für das laufende Erntejahr sorgen, so lägen danach die Verhältnisse weniger ernst. Nun führt aber England diesen ungeduldigen Krieg je länger desto schärfer als Wirtschaftskrieg. Wir müssen uns also beizeiten auch darauf einrichten, daß der Krieg über dieses Erntejahr hinaus dauert. Wir müssen darüber hinaus in das nächste Jahr mit denselben Vorräten hineingehen, die wir vor Anfang dieses Erntejahrs befreit. Auf dieses politisch und wirtschaftlich gleich wichtige Ziel, die Ernährung unserer Bevölkerung auf alle absehbare Kriegszeit hinab, unbedingt zu sichern, sind die vorgeschlagenen Maßnahmen abgestellt und hierauf muß auch die Preishöhe eingestellt werden.

Zunächst muß die Weizenmehlmenge gestreckt werden. Hierzu sollen erstens die Mühlen mehr Mehl aus dem Weizen ziehen. Damit die kleinen Mühlen nicht geschädigt werden, sind nur 75 Prozent Mehlausbeute vorgeschrieben. Es ist aber leistungsfähigeren Mühlen überlassen, größere Mehlmengen auszumahlen. Zu jenem Zweck sollen zweitens dem Weizenbrot mindestens 10 Prozent Roggennmehl zugesetzt werden. An Geschmack, Bevölkerlichkeit und Aussehen der Backware wird dadurch nichts geändert. Durch den gesetzlichen Zwang wird erreicht, daß alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig solches Weizenbrot erhalten, und verhindert, daß einzelne Bäckereien für ihren Kundenkreis das übliche Weizenbrot bereiten. Ist der Weizenpreis erheblich höher als der Roggenpreis, so ist augleich ein Anteil gegeben, noch größere Mengen Roggennmehl dem Weizenbrot zuzulegen und die in vielen Bäckereien übliche Weizenmehlverschwendung einzuschränken. Im übrigen wird die west- und süddeutsche Bevölkerung, wie sie schon angegangen hat, mehr zum Roggenbrotgenuss übergehen.

In normalen Jahren wird ein Viertel des deutschen Roggenvorrates versüffert. Die Roggenversüffung würde in diesem Jahre bei der Knappheit der Futtermittel noch stärker werden und damit die Broversorgung der Bevölkerung gefährden. Um

Die huschte auf den Fußspitzen zur Tür hinaus — wahrhaftig die Treppe hinauf! Da war wieder der Stich in Mechthilds Brust. Die Zähne bis sie aufeinander . . . Losheulen? Warum denn? Nieher hineingegangen zu Loepa und dem Vater und sich von dem geistreichen Grafen die Mücken vertreiben lassen.

Das tat er auch, sie mußte über ihn lachen. Gnädiges Fräulein, ich hab' wahrhaftig nicht die Masern! Über Kinderkrankheiten bin ich völlig hinweg! Und Sie reisen aus — na aber! . . . Wie? Der Deutscher? Kann ich mir denken! . . . Bin bloß froh,

dass Wosendorf nicht geslagt hat, sonst wäre ich womöglich auf den Gedanken gekommen, ein Heimelmännchen hätte Ihnen mein Kommen verraten! . . . Starke Einbildung meinerseits? . . . Stimmt, an der hab' ich immer gelitten! Ich glaube, ich hab' gerade deshalb manches Vergnügen mehr gehabt, als ein anderer Sterblicher. Noch neulich bei Onkel Justus Tode hab' ich erst wieder bemerkt, wie stark meine Einbildung war . . . Was er mir nämlich nicht unbedingt vom beweglichen Kapital vererben mußte, hat er anderen Leuten an den Hals gehängt!

Da hab' ich ihn zur Strafe in die finstere Ecke gestellt, wie ein kleines Kind, das sich mal ein bisschen schämen soll! Hinüber und herüber slogen die Worte zwischen Mechthild und dem Grafen. Der Major aber saß da und kaute nervös an der Unterlippe. Wenn sich das Mädel so mit dem Loepa verhaspelt, dann führt der nach zwei Tassen Kaffee noch lange nicht zum Hostor hinaus.

"Richtig — der Kaffee! . . . Gehen wir rüber, Elisabeth wird schon dort brauen!" Mechthild lachte den Vater aus.

"Da irrst Du ganz gewaltig." Ein Zucken, nur eine halbe Sekund, . . . in her Loepas Stirn . . . Nur jetzt nicht unkäfig hier rüber, müssen, Elisabeth erwischen und die nicht aus den Fingern lassen, — bis er den Fremdling kennen gelernt. Dann brauen wir ihn, gnädiges Fräulein!" Loepa erhob sich. Mechthild nickte.

11. Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Das deutsche Blut.

Roman von Horst Bodemer.

(17. Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Elisabeth hatte gehört, daß Mechthild mit einem Manne in der Diele sprach, und da sie nicht wiederkam, ging sie nachsehen, was eigentlich los sei.

Auch sie stützte in der Tür, hatte sich aber gleich wieder in der Gewalt. Dieser Besuch zu dieser Stunde war Absicht, das fühlte sie sofort heraus. Stolz stand sie da, hochmütig war ihr Blick. Roland Loepas Augen zwangen ihn nicht, als er sie nach tiefer Verbeugung ansah.

"Herr Graf!" "Mein gnädigstes Fräulein!" In demselben Tone waren die Worte zurückgegeben, und dann lachte er hell auf. Das war eine tödliche Minute für Roland Loepa! Jetzt galt es! . . . Jetzt, um Gottes willen, nicht ernst sein, — quietschvergnügt! So schlidderte man am besten über die heiße Situation hinweg.

"Ein verunsichenes Schloß! Eine Prinzessin nach der anderen taucht auf — und läßt den Fremdling mitten in der Diele stehen! . . . Keinen Händedruck? Kind freundliches Wort? Was hab' ich denn verbrochen?"

Und dabei schlug ihm das Herz bis zum Halse hinauf. So begehrholt war ihm Elisabeth Guzman noch nie erschienen! Dieser unmögliche Stolz, der war tödlich! Wonne war der, reine Wonne! . . . Elisabeth Guzman gab eine Frau nach seinem Herzen! . . . Und dann drehte er der Kopf ein wenig nach links, neigte das rechte Ohr vor und sah sie mit Augen an, in denen der Schalk aufblitzte . . . Und ließ dabei merken, daß er ganz genau wußte, was sich hier in der nächsten Stunde abspielen sollte und daß er es doch nur als einen Scherz auffaßte.

Das merkte auch Elisabeth ganz deutlich. Wie einen Peitschenschlag empfand sie das, und dabei schnürte ihr doch die Angst die Kehle zusammen. Sie antwortete nichts. Blickte nur an ihm vorbei nach dem Automobil, das vor der Freitreppe hielt.

Er stand da und lächelte ruhig weiter. Wegjagen ließ er sich nicht. Und endlich mußte doch der Major auf der

des zu verhindern, wird das Verzögern von Brotgetreide verboten. Die hiermit der Landwirtschaft auferlegte Last wird dadurch etwas erleichtert, daß die Landeszentralbehörden bei dringenden wirtschaftlichen Bedürfnis den kleinen Bauern gestatten können, selbst erzeugten Roggen an das eigene Vieh zu füttern, wenn sie es anders nicht erhalten können. Die Durchführbarkeit dieses schwer kontrollierbaren Verbotes wird ferner dadurch erleichtert, daß Erfahrungsmittel zu niedrigen Preisen zur Verfügung gestellt werden, also Kleie und Gerste. Freilich bedeutet dies eine starke Belastung der Gerste bauenden östlichen und westlichen Landesteile.

Durch Einschränkung der Brennerei auf 60 Prozent des Normalbedarfs werden 0,16 Millionen Tonnen Roggen für menschliche Ernährung frei. Weiter wird auch für Roggen ein leichteres Ausmaß, mindestens bis zu 72 Prozent vorgeschrieben. Endlich soll das Roggenmehl durch Zusatz von Kartoffelprodukt zum Roggenbrot gelehrt werden. Mit finanzieller Unterstützung der Bundesregierung sind unter technischer Führung der Spirituszentrale zahlreiche Kartoffelroden eingerichtet, die mit den bereits vorhandenen zusammen 0,3 Millionen Tonnen Kartoffelsoden und Kartoffelmehl herstellen werden, das für menschliche Nahrung dienen kann. Mit den hierfür verfügbaren Ergebnissen der Kartoffelstärkefabrikation werden insgesamt etwa 0,5 Millionen Tonnen solcher Produkte verfügbar sein. Der Preis dieser Produkte soll durch Zusammenfassung dieser Betriebe in einem Syndikat unter Staatsaufsicht niedrig gehalten werden. Mit solchen Kartoffelzusätzen zum Brot sind seit Monaten Versuche ange stellt. Auf Grund dieser Erfahrungen haben Physiologen, Hygieniker, Bäcker und Konzumenten übereinstimmend dahin geurteilt, daß Schwarzbrod mit einem Zusatz bis zu 20 Prozent Kartoffel etwa die gleiche Nährkraft wie reines Roggenbrot hat und durchaus befriedigend ist. Den Bäckern wird nun gesetzlich erlaubt, bis zu dieser Höhe Kartoffel dem Roggenbrot zuzutun, wenn sie dem Publikum solches Brot mit „K“ kennlich machen. Sogar für mehr zu lohn der Prozentsatz auf dem Brote angegeben werden. Um eine gleichmäßige Behandlung aller Brotverbraucher zu erreichen, ist ähnlich wie beim Weizenmehlbrot, vorgeschrieben, daß mindestens fünf Gewichtsteile Kartoffel in jedem Roggenbrot enthalten sein müssen.

Mit diesen ineinander greifenden Maßnahmen wird erreicht werden, daß unsere Brotzernährung mit Brotgetreide nicht nur bis zur nächsten Ernte, sondern, wenn diese gut ausfällt, auch für die folgende Zeit gesichert ist. Diese Maßnahmen sind aber nur unter gleichzeitiger Regulierung der Getreidepreise durchführbar. Über die Schwierigkeit und die Bedenken solchen Einreichens sind sich die Bundesregierungen nicht im Zweifel. Wir leben aber im Kriege, der die natürlichen wirtschaftlichen Verhältnisse geändert hat und daher besondere Maßnahmen erfordert. Selbstverständlich soll der Eingriff in das Wirtschaftsgetriebe auf das geringste Maß beschränkt werden, bei dem der angestrebte Erfolg noch erreichbar ist. Besonders ist darauf Bedacht genommen, dem Handel innerhalb des durch die Preisfestsetzungen geprägten Rahmens Spielraum und Anreiz zu nützlicher Beteiligung zu belassen.

Für beide Brotgetreidearten sind Preisfestsetzungen nötig. Bei Roggen stehen dem verhältnismäßig geringe Schwierigkeiten entgegen, weil in diesem Jahre seine Qualität gut und gleichmäßig ausgefallen ist. Der Preis wird für eine Handelsware mittlerer Güte von 70 Kilogramm Hektolitergewicht festgesetzt und für bessere Qualität ein Zuschlag von 1,50 M. pro Tonne für jedes Kilogramm Mehrgewicht gewährt. Bei Weizen sind die Qualitätsunterschiede größer, und der verschiedene Klebergehalt ist von Einfluss. Dieser Schwierigkeit kann man nur durch einen kräftigen Eingriff Herr werden, indem man, ähnlich wie beim Roggen, Weizen mit einem Hektolitergewicht von 75 Kilogramm als Normalware annimmt und hierfür den Preis unter Zulassung von Zuschlägen für bessere Qualität feststellt. Bei Gerste ergibt sich eine neue Schwierigkeit, da zwischen Brau- und Futtergerste unterchieden werden soll. Zum Schutz des Roggens gegen Verfärbung muß möglichst viel Gerste trocken ihrer Hochwertigkeit zu Futterzwecken zur Verfügung gestellt werden. Daraus soll alle Gerste mit 68 oder weniger Kilogramm Hektolitergewicht für Futtergerste angesehen und mit einem Höchstpreis belegt werden.

Bei Mühlenfabriken erhöhen sich die technischen Schwierigkeiten bedeutend. Auch sind die Preise für Kleie und Mehl nicht nur vom Getreidepreis und Mehllohn abhängig, sondern bedingen sich untereinander. Durch die gesetzliche Vorschrift über das Mindestausmahlverhältnis werden in jedem der zahlreichen Mehlsorten und Qualitätsunterschiede und damit die Schwierigkeiten geringer. Bei Kleie haben sich außerdem die Verhältnisse durch den Bezugfall der Kleieeinfuhr gegenüber den Friedenszeiten verschoben und die Preise in den verschiedenen Landesteilen unterschieden und die Preise in den verschiedenen Landesteilen unterschieden. Diese veränderten Umstände geben einander mehr ausgeglichen. Diese veränderten Umstände geben die Möglichkeit, einen einheitlichen Kleiepreis für das ganze Gebiet des Reiches festzulegen, der überall ab Mühle für den Großhandel wie für den Kleinhandel zu gelten hat. Hierzu werden besonders die kleinen Mühlen Vorteil und damit eine gewisse Ent-

schädigung für Verfärbung infolge der Ausmaßvorschrift haben. Umgekehrt bietet die Festsetzung von Mehlpreisen für das Reich kaum übersteigende Schwierigkeiten. Arbeitslohn, Kohlenpreise, Wasserkräfte, Kartellierungen bewirken erhebliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Landesteilen. Die technische Ausstattung bedingt solche Unterschiede, daß ein gleicher Mahllohn entweder die kleinen Mühlen zum Erliegen bringen oder den großen unterhaltnismäßigen Gewinn zu führen würde. Diesen Schwierigkeiten kann man nur durch bezirksweise Festsetzung von Mehlpreisen, zum Beispiel für den Niederrein oder auch für das ganze Rheingebiet, begegnen. Daher ist die Festsetzung von Mehlpreisen den Landeszentralbehörden überlassen worden.

Für Hafer sind keine Höchstpreise nötig, da die Heeresverwaltungen bisher ihren Bedarf zu angemessenen Preisen haben decken können. Endlich können auch für Kartoffeln, deren Preise in den letzten Wochen sprunghaft gestiegen sind, Preisfestsetzungen nötig werden. Bei dem Feilen der ausländischen Futtermittel ist die Kartoffel in diesem Jahre besonders wichtig für die Viehfütterung und muß daher auf einem entsprechenden Preisniveau erhalten bleiben. Zugleich ist die Kartoffel neben dem Brot das Hauptnahrungsmittel und darf als solches, wie auch wegen der Kartoffelprodukte, die dem Roggenbrot zugefügt werden sollen, ebenfalls nicht zu hohe Preise ersteigen. Bei der Kartoffelernte dieses Jahres besteht keine Knappheit, zumal durch Einschränkung des Brennens etwa eine Million Tonnen Kartoffeln mehr zur Verfügung stehen. Durch die vermehrte Kartoffelroden wird noch nicht die Hälfte dessen verbraucht, was jährlich durch Fäulnis verdickt. Die übertriebenen Preise können daher, soweit sie nicht spekulativen Ursprungs sind, nur auf den Mangel geeigneter Transportmittel, besonders gedeckter Wagen, und auf eine überstarke Nachfrage zu einer ungünstigen Zeit zurückgeführt werden. Wenn nach Abschluß der Kartoffelernte und nach der bevorstehenden Besserung der Transportmöglichkeiten die Kartoffelpreise nicht fallen, so werden auch hier Höchstpreise festzusetzen sein, obwohl die technischen Schwierigkeiten allein wegen der Qualitätsunterschiede nicht gering sind. Im Kleinhandel sind für einzelne Bezirke bereits Höchstpreise festgesetzt; für die Erzeugnisse der Kartoffelroden wird das begründete Syndikat die Preisregulierung in die Hand nehmen.

Um das Verbot der Roggenverfärbung leichter durchzuführen, muß der Preis der hochwertigen deutschen Gerste wesentlich unter den Roggenpreis gedrückt werden, also auf etwa 205 M. in den Gerste erzeugenden und auf 210 M. in den Gerste verfärbenden Landesteilen. Durch diese Spannung wird dem Handel ein Anreiz gelassen, die Gerste von jenen nach diesen Gebieten zu schaffen. Danach würde sich ein Roggenpreis von 220 M. in Berlin ergeben. Dieser Preis hält etwa die Mitte zwischen den entgegengesetzten Wünschen nach Preisen von 200 M. im Interesse billiger Brotzernährung und 240 bis 250 M. zur Erreichung sparsamer Wirtschaft. Beiden Forderungen gegenüber ist gleichmäßig zu bemerken, daß bei normalen Mahl- und Backosten ein Preisunterschied von 20 M. für die Tonne Roggen etwa einen Preisunterschied von 1 Pfennig auf 1 Pfund Brot ausmacht.

Der Preis von 220 M. für Roggen bewirkt also weder für den Verbraucher eine in Kriegszeiten unerträgliche Belastung, noch reizt er zu einem weniger sparsamen Umgang mit Brot an. Diese Sparjämigkeit ist unbedingt nötig, muß aber und kann mit Erfolg nur auf anderen Wegen erreicht werden. Der Preis von 220 M. bleibt von Rostlandspreisen fern und trägt der ersten Sachlage angemessen Rechnung; denn das deutsche Volk lebt in einer von allen Seiten abgedrosselten Zersetzung, die sich freilich überraschung unserer Gegner ihren Nahrungsbedarf bei entschlossenem Willen aller selbst erzeugen kann. In Berlin sind gegen 237 M. für die Tonne Roggen gezahlt worden; demgegenüber bedeuten 220 M. eine beträchtliche Herabsetzung und eine Schädigung für manchen Käufer, wenn auch gewiß jeder zugeben wird, daß man künstlichen Preisstreitereien in Kriegszeiten nicht scharf genug entgegentreten kann. Endlich ist nicht zu übersehen, daß hiermit für die gesamte Kriegszeit das Verhältnis zwischen Getreidevorrat und Brotdemand im Preis festgelegt wird; die geringen Ressourcen fallen kaum ins Gewicht. Landwirte, Händler, Müller, Bäcker und Konzumenten wissen, womit sie für die kommende Zeit zu rechnen haben und worauf sie sich einzurichten können.

Der Weizenpreis hat im Durchschnitt der Jahre 1908 bis 1913 in Berlin 40,50 M. über dem Roggenpreis gestanden. Wenn auch der Preisunterschied zunächst geringer ist, so wird man an jener Norm doch festhalten müssen; denn die deutsche Weizenernte deckt an sich nur für acht Monate den Bedarf. Außerdem wird Roggenmehl dem Weizenbrot desto ausgiebiger zugefügt werden, je billiger Roggenmehl im Verhältnis zum Weizenmehl ist. Durch einen Roggenpreis von 22 M. für den Doppelzentner ergibt sich ein Kleiepreis von 13 M. Nach der allgemeinen Regel pflegt die Kleie etwa bis zu zwei Dritteln des Roggens zu kosten. Dieser Preis erleichtert die Durchhaltung von Vieh, was im Interesse der späteren Fleischversorgung unseres Volkes erwünscht ist.

Endlich ist durch eine Erleichterung des geplanten Enteignungsverfahrens dafür gesorgt, daß keine Vorräte eingesperrt und dem Verbrauch ferngehalten werden können.

Die regnerischen Tage nehmen Mannschaften und Pferde natürlich sehr mit. Von Wegen oder von Straßen darf man gar nicht sprechen; es sind geradezu unbeschreibliche Verhältnisse. Wenn hier schöne Straßen wären, so würden wir längst in Moskau, so aber muß man unzählige Strapazen austreten, ehe man sich an den gutverschanzten Feind herangekrobbt hat. Oft müssen wir erst Straßen bauen, bevor wir vorwärts kommen. Die größten Schlachten schlagen wir stets Sonntags. Ich glaube, das kommt daher, weil man ja Sonntag die meiste Zeit hat. Am Sonntag, dem 4. Oktober, haben wir bei D. unsere erste große Schlacht auf russischem Boden gefestigt, an die die Russen lange denken werden. Auf einem 200 Meter hohen Berge lag russische Infanterie in tadellos hergerichteten Schützengräben. Wir haben diese gesamte Infanterie mit Schrapnells ins Jenseits befördert. Es sah nachher in diesen Schützengräben unter den Toten und Verwundeten furchtbar aus. Vor einer geröppneten russischen Batterie lagen Pferde, Reiter und Bedienungsmannschaften so, als wenn sie eben noch im Galopp gefahren wären. Unsere Artillerie hinhält, hat der Klang der Menschen und Tiere aufgehört. Es wird von unserer Artillerie unheimlich gut aufgeräumt!

Ginzelne Schlachtepisode will ich euch erzählen, da ihr euch darüber doch nicht ausdenken könnt. Ich will euch nur noch erzählen, wie man sich in diesem verwahrlosten Lande schlecht und recht durchschlagen muß. Gewöhnlich ziehen wir bei Einbruch der Dunkelheit von einem Quartier ins andere, zumeist bei strömendem Regen, buchstäblich bis an die Waden, oft bis an die Knie im Schmutz. Selbstverständlich bezahlen wir alles, was nicht herrenlos ist, mit barem Gelde. Pferde und Schlachtvieh, auch Futter und Kartoffeln, sind hier spottbillig. So kostet ein Pferd 120 bis 150 M., ein Schwein 40 bis 80 und ein Kind 60 bis 100 M. Schmalz und Butter bekommen wir so günstig wie gar nicht zu kaufen. Fast

Tomit ergibt sich ein System verschiedener Maßnahmen zu dem Ziel, die Brotdistribution der deutschen Bevölkerung über dieses Erntejahr hinaus auf absehbare Zeit aus eigener Kraft zu sichern. Hierzu müssen freilich von jedem Stande Opfer gebracht werden, vom Landwirte, vom Händler, vom Müller, vom Bäcker und vom Verbraucher. Das Bestreben geht dabei dahin, einen gerechten Ausgleich zwischen den verschiedenen, einander oft entgegengesetzten Interessen durch Einordnung der vitalen vor den minder wichtigen heranzuführen. Härten bleiben trotzdem. Möglicherweise wird der Bundesrat hier mildern eingreifen können.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Frankfurt a. M., 28. Oktober. In sämtlichen Kreisen der hiesigen Gegend, sowohl in Preußen wie Hessen, wurden Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt. Beste ausgewählte Speisefkartoffeln dürfen nicht teurer als 6 M. pro Doppelzentner, in einigen Bezirken für nur 5 M. verkauft werden.

Auf Veranlassung des weimarschen Staatsministeriums findet heute in Erfurt eine Zusammenkunft von Vertretern sämtlicher thüringischen Staaten, des Herzogtums Altenburg und Preußens statt, zwecks Festsetzung von Höchstpreisen im Kartoffelhandel, auch für Thüringen und die Nachgebiete.

Bur Tagessgeschichte.

Italien und Griechenland als „Beschützer“ Albaniens.

„Giornale d’Italia“ meldet: In London und in Rom war die Nachricht eingetroffen, daß in der Gegend von Argyrokastro vollständige Anarchie herrsche. Gegenüber dem Problem, die Flüchtlinge von Argyrokastro, die sich nach Valona begeben haben, nach Argyrokastro zurückzuführen, wandte sich England nach Athen und Rom, damit die beiden Regierungen hierfür die nötigen Maßnahmen trafen. Italien hat bereits eine ärztliche und eine Hilfsaktion dorthin entsandt. Griechenland ist im Begriff, die Ordnung im Bezirk von Argyrokastro und Preveza durch Entsendung von regulären Truppen wiederherzustellen und erklärt in Noten an die Signatarmähte der Londoner Konvention, daß dies einen provisorischen Charakter habe und daß die griechische Regierung an den Beschlüssen von London und Florenz festhalte.

Aus Valona wird berichtet: Mittwoch vormittag hat der italienische Konteradmiral Patris mit 2 Arzten und dem italienischen Konsul das Lager der Flüchtlinge besucht.

Deutsches Reich.

** Zum Tode der Prinzessin Adelgunde von Bayern. Aus München wird berichtet: Am Sterbebette der Herzogin Adelgunde von Modena, der 92jährigen Tochter weitland König Ludwigs I. besanden sich die Königin Marie Therese und die in München weilenden Mitglieder des Königshauses. Der König hat die Nachricht vom Ableben sofort Kaiser Franz Joseph, den verwandten Höfen und den im Felde stehenden Mitgliedern des Königshauses telegraphisch mitgeteilt. Die Verehrte wird in Wien an der Seite ihres Gemahls, dem Herzog Franz von Modena in der Kaisergruft beigesetzt werden.

Telegramme.

Prinz Moritz von Battenberg †.

London, 28. Oktober. Prinz Moritz von Battenberg, der Bruder der Königin von Spanien ist gestorben.

Die deutschen Minen an der englischen Küste.

London, 28. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet: Der Dampfer „Manchester“ mit 5363 Tonnengehalt stieß in der Nähe der Nordküste von Irland auf eine Mine und sank. Der Kapitän und 18 Männer ertranken, 30 Männer wurden durch einen Schlepper gerettet. Die seemannschaftliche Behörde von Liverpool erließ eine Warnung für die Nordirland passierende Schiffe, daß deutsche Minen in diesen Gewässern gelegt seien. Die Schiffe sollten sich daher der Tory-Insel nicht auf 60 Meilen nähern.

unseren Proviantkolonnen erhalten wir Fleisch und Gemüsekonserve. Ihr steht also, hungrig tun wir so rasch nicht. Soviel die Einwohner aus den Dörfern nicht weglaufen sind, schlafen wir mit ihnen in einer Stube, oft über 20 Personen. Diese Baracken sind schon so baufällig, daß sie der erste Sturm umwirft. Hühner und Schweine, auch junges Rindvieh, haben freien Eintritt in die Stube. Selten kommen die Bauern freiwillig unseren Wünschen entgegen; sie verstecken alle Vorräte. Wir bestehen aber infolge unserer reichen Erfahrungen einen vorzülichen Spürsinn und finden mit großer Schnelligkeit alles jürgam Verborgene heraus. So geht das Leben neben den üblichen Gefechtsbildern tagsaus seinen Gang. Man gewöhnt sich an alles ...

Kriegsbilder.

Englische Kriegslyrik.

Der „Schwäbische Merkur“ macht auf ein Gedicht aufmerksam, das am 20. August im Londoner „Daily Graphic“ zu lesen war. Es lautet:

Down with the Germans, down with them all!
O Army and Navy, be sure of their fall!
Spare not one of them, those deceitful spies,
Cut their tongues, pull out their eyes!
Down, down with them all!

In deutsche Verse umgegossen, wurde das anmutige Poem etwa so lauten:

Nieder die Deutschen! Nieder sie alle!
O Flotte, o Heer! Zweifelt nicht an ihrem Falle!
Sollt nicht einen verschonen von den falschen Spionen!
Ihre Bungen abschneiden! Ihre Augen auskrallen!
Nieder, nieder mit ihnen allen!

*

Sammlung fürs Rote Kreuz im Felde.

Als ein Ansporn für die Liebesträgheit der Daheimgebliebenen sei auf den Opfersinn unserer Truppen im Felde hingewiesen, die nicht nur für uns kämpfen, sondern auch die Aufgaben des Roten Kreuzes nach Kräften zu unterstützen suchen. In glänzender Weise legt folgende Mitteilung hierfür Zeugnis ab, die dem Roten Kreuz unter Beilegung einer Spende in Höhe von 178 M. zuging:

Ich Endeunterzeichneter erlaube mir, dem Roten Kreuz eine Kleinigkeit zu überlassen. Wir haben uns hier im Felde eines Kameraden ausgespielt. Ich habe ihm mit einem Leierlasten bei unserem Kameraden musiziert haben. Die Gabe ist ja nicht groß, aber sie kommt von Herzen. Es verbleibt mit den besten Grüßen an alle Berliner B. Krause. Sera. Reserve-Regiment 35.

Feldpostbriefe.*

(Nachdruck untersagt.)

Um die Forts von Jwangorod.

Ein Berliner, der als Unteroffizier der Reserve vor Jwangorod stand, sandte den Seinen den folgenden Brief, der eine Schilderung der damaligen Kampfsituation enthält.

Meine Lieben! Seit acht Tagen wird der Kreis um die Festung Jwangorod immer enger geschlossen, und einige Regimenter, sowie die Division, zu der ich gehöre, haben den Auftrag, die Russen in Gefechte zu verwickeln und zu beschäftigen. Eine große russische Truppenmacht steht uns gegenüber, und wir hatten schon oft in schweren Kämpfen die Versuche der Russen, uns durchzubrechen, abgewiesen. Nachtfestungen! — zwei unserer Geschütze mit der Feuerstellung! — unsere Artillerie liegt vor den Toren an der Tagesordnung! Unsere Artillerie liegt dort und gut eingegraben und unsere Infanterie liegt dicht und gut verdeckt vor den russischen Stellungen. Aus diesen Stellungen wird nun schon seit acht Tagen zu allen Tages- und Nachtstunden gefeuert. Gestern nacht haben die Russen — das heißt, ein ganzes Infanterieregiment! — zwei unserer Geschütze mit der Feuerstellung! — unsere Artillerie liegt vor den Toren an der Tagesordnung! Unsere Artillerie liegt dort und gut eingegraben und unsere Infanterie liegt dicht und gut verdeckt vor den russischen Stellungen. Aus diesen Stellungen wird nun schon seit acht Tagen zu allen Tages- und Nachtstunden gefeuert. Gestern nacht haben die Russen — das heißt, ein ganzes Infanterieregiment! — zwei unserer Geschütze mit der Feuerstellung! — unsere Artillerie liegt vor den Toren an der Tagesordnung! Unsere Artillerie liegt dort und gut eingegraben und unsere Infanterie liegt dicht und gut verdeckt vor den russischen Stellungen. Aus diesen Stellungen wird nun schon seit acht Tagen zu allen Tages- und Nachtstunden gefeuert. Gestern nacht haben die Russen — das heißt, ein ganzes Infanterieregiment! — zwei unserer Geschütze mit der Feuerstellung! — unsere Artillerie liegt vor den Toren an der Tagesordnung! Unsere Artillerie liegt dort und gut eingegraben und unsere Infanterie liegt dicht und gut verdeckt vor den russischen Stellungen. Aus diesen Stellungen wird nun schon seit acht Tagen zu allen Tages- und Nachtstunden gefeuert. Gestern nacht haben die Russen — das heißt, ein ganzes Infanterieregiment! — zwei unserer Geschütze mit der Feuerstellung! — unsere Artillerie liegt vor den Toren an der Tagesordnung! Unsere Artillerie liegt dort und gut eingegraben und unsere Infanterie liegt dicht und gut verdeckt vor den russischen Stellungen. Aus diesen Stellungen wird nun schon seit acht Tagen zu allen Tages- und Nachtstunden gefeuert. Gestern nacht haben die Russen — das heißt, ein ganzes Infanterieregiment! — zwei unserer Geschütze mit der Feuerstellung! — unsere Artillerie liegt vor den Toren an der Tagesordnung! Unsere Artillerie liegt dort und gut eingegraben und unsere Infanterie liegt dicht und gut verdeckt vor den russischen Stellungen. Aus diesen Stellungen wird nun schon seit acht Tagen zu allen Tages- und Nachtstunden gefeuert. Gestern nacht haben die Russen — das heißt, ein ganzes Infanterieregiment! — zwei unserer Geschütze mit der Feuerstellung! — unsere Artillerie liegt vor den Toren an der Tagesordnung! Unsere Artillerie liegt dort und gut eingegraben und unsere Infanterie liegt dicht und gut verdeckt vor den russischen Stellungen. Aus diesen Stellungen wird nun schon seit acht Tagen zu allen Tages- und Nachtstunden gefeuert. Gestern nacht haben die Russen — das heißt, ein ganzes Infanterieregiment! — zwei unserer Geschütze mit der Feuerstellung! — unsere Artillerie liegt vor den Toren an der Tagesordnung! Unsere Artillerie liegt dort und gut eingegraben und unsere Infanterie liegt dicht und gut verdeckt vor den russischen Stellungen. Aus diesen Stellungen wird nun schon seit acht Tagen zu allen Tages- und Nachtstunden gefeuert. Gestern nacht haben die Russen — das heißt, ein ganzes Infanterieregiment! — zwei unserer Geschütze mit der Feuerstellung! — unsere Artillerie liegt vor den Toren an der Tagesordnung! Unsere Artillerie liegt dort und gut

Inaktive und garnisonsdienstuende hohe Militärs zur Mitarbeit an einem wichtigen patriotischen Kriegszeit-Unternehmen,

die ihnen selbst Freude machen und hohe Belohnung gewähren wird, gesucht (ehrenhalber oder gegen gutes Honorar). Off. unter 8669 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zahn-Atelier Carl Sommer
Wilhelmsplatz 5, Telephon 1029
prämiert auf Fachausstellungen nur mit goldenen Medaillen.

Chausseeschule
Breslau 23 Silesia
Herdainstraße 69
bildet Herren- u. Berufsschüler ge- wissenhaft aus. Eintritt jederzeit. Prospekt um. Telephon 6162.

Examen f. alle Klassen. Abitur.
Damen Frankfurt a. O. 21. G. Erfolge. Institut Traub.

Im Huggerbräu

Sonntag abend mit Mutter? 2 ält. Posener? Herren und 1 Dame sjende junge, statl. Dame (dunkelblaues Kleid, helle Bluse, perianer Pelzumhang, Ring mit Stein linf. Ringfinger) bitten der am langen Nebentisch zuleit allein gegenüber sitzende Herr erster bürgerl. Kreise (Großindustrieller, Akademiker, Künstler, z. B. in Polen Offizierstellvertreter) um die Möglichkeit gesellschaftlicher Annäherung a. die nicht alltägl., aber leid. einzig mögl. Wege. Vermittlung auch durch Angehörige ob. Ihrerseits zuerst anonym. — Richtig. Briefempfang garantiert **Audolph Mossé, Posen, unter §. S. 65.** (M 2240)

Wasser-Reinigung

Filterpressen

Armaturen

Pumpen

A. L. G. Dehne, Maschinenfabrik, Halle a. S.

Wir sind Käufer von

Fabrikkartoffeln,
auch nehmen wir solche in beliebigen Mengen
zur Trocknung
an.

Deutsche Kartoffeltrocknungs-Genossenschaft,
e. G. m. b. H.
Janowitz i. Pos.

Verzeichnis

der für das Rote Kreuz bei der Verbands- und Erfrischungsstelle auf dem Bahnhof Posen eingegangenen Geldbeträge.
Für Verbandanlage bei einem kleinen Jungen 1 M., Unbenannt 5,45 M., Oberlassenvorsteher Theurich, hier 10 M., Unbenannt 50 Pf. Landwehrmann Binder, Landw.-Regiment Nr. 133 2 M., Schmidt 5 M., Unbenannt (Landsturmann) 20 Pf., Fehltmeyer, Restaurateur hier 30 M., Czerniawsky, hier 10 M., Reit von einem für eine Depesche zurückgelassenen Betrage 20 Pf., Pastorff, Polizeisekretär, Berlin 4,94 M., Walter, Regierung- und Baurat 20 M., Sa. 89,29 M.

Schickt Zeitungen ins Feld!

Liebe Leser in der Heimat!

Eure Angehörigen im Felde haben keinen sehnlicheren Wunsch als zu wissen, wie es auf den Kriegsschauplätzen aussieht und was daheim vorgeht. Kunde hiervon kann Ihnen in dem gewünschten Maße nur eine große Heimatzeitung geben. Darum bestellt ein

Feldpost - Abonnement

für November und Dezember

auf unser Blatt

für Eure Angehörigen im Felde

bei dem nächsten Postamt (nicht bei der unterzeichneten Geschäftsstelle des „Posener Tageblattes“). Das kostet für November und Dezember 2,34 M. und 80 pf. postalische Umschlagsgebühr, zusammen also 3,14 M. Dafür sendet die Feldpost demjenigen, für den das Blatt bestellt ist, unsere Zeitung überallhin kostenlos nach, gleichviel, wohin seine Truppe geht.

Als Adresse ist anzugeben:

Vor- und Zuname, Dienstgrad, Kompanie, Regiment, Brigade, Division und Armeekorps. Bestimmungsort ist nicht zu nennen.

Die Geschäftsstelle
des „Posener Tageblattes“.

Kantorowicz & Manheimer

Telephon Nr. 3246 **POSEN** Berliner Strasse 5



**Feldbahnen
Rübenbahnen
in 2 m Jochen
Muldenkipper.
Gebrauchte
Materialien
zu Kauf und Miete.**

Ständig grosses Lager
aller Ersatzteile.

Gegen Feuchtigkeit und Kälte **Feldseidenwesten** aus wasserf. Seide mit Nermel M. 18.— Ang. **Feldseidenunterhosen** aus wasserf. Seide mit Rohseide gefüttert M. 25.— Versand per Nachnahme. Bestell. aus dem Felde gegen Voreinsendung. (1284b) Lieferant. von Armeearzten Girkens & van Megen, Breslau, und Feldlazaretten.

Jetzt beste Pflanzzeit!

**A. Rathke & Sohn, Praust bei Danzig.
Baumschulen.**

Der Versand hat begonnen!
Kataloge 1913/14 gültig.

[H 1101]

Stadtspende für die Truppen.

Es sind weiter eingegangen:

a) bar: Ludwig Goralski 10 M., Ed. Krug und Sohn — Inhaber Adolf und Wilh. Meister — 100 M., Regierungsssekretär a. D. 3 M., Dr. Wolff 100 M., Fritz Albold 100 M., Thorwest 20 M., Fr. Professor H. Neuditschmidt 20 M., William Leiser 5 M., Fr. Olga Großmann 30 M., Fr. Danzig 3 M., Frau Moth 2 M., Regierungsssekretär Gade 50 M., Amtsrat Sasse 300 M., Stadtsekretär Witte 5 M., Betriebssekretär Regel 15 M., Stadtbaurat a. D. Gründer 100 M., Fr. Gründer 30 M., Ernst Fäschke 10 M., Lehrer a. D. Gruhn 29 M., Behr 3 M., Karl Ribbeck 100 M., Fr. Hedwig Bechke vom Geburtsstagsfeier 10 M., Mittelstaedt 5 M., Rector Reger 20 M., Professor Lange 52,50 M., Fr. Lustig 5 M., Fäcke 10 M., R. Herrmann 3 M., R. Fuhrmann 2 M., Bildor Rotholz 30 M., Stadtsekretär Reiche 5 M., Rector Pacyna 20 M., Lehrer Auerbach 10 M., Lehrer Hansel 3 M., Lehrer Hoffmann 10 M., Lehrer Halbfkiewicz 20 M., Lehrer Noszczyński 10 M., Lehrer Preßler 10 M., Lehrer Raßke 10 M., Lehrer Schilski 10 M., Lehrer Simon 10 M., Lehrer Wansti 10 M., Lehrerin Brok 5 M., Lehrerin Gerth 2 M., Lehrerin Hoffmann 10 M., Lehrerin Ella Krappatsch 5 M., Lehrerin Martha Krappatsch 5 M., Lehrerin Lange 20 M., Lehrerin Lewitt 5 M., Lehrerin Scheibel 2 M., Lehrerin Schieber 5 M., Handarbeitslehrerin Toporski 20 M., Lehrerin Damisch 5 M., Lehrerin Frischmuth 5 M., Lehrerin Hennig 3 M., Plenzdorf 5 M., Müller 10 M., Rechtsanwalt Hartwig 100 M., Rgl. Materialienverwalter Stanislawski 5 M., Buchenau 5 M., Stadtsekretär Edhard 3 M., Eisenbahn-Werkführer Gewissen 3,50 M., Uhrmacher Streit 10 M., Iringard Jagemann 10 M., Julian Berlat 20,05 M., Schulrat Baldamus 15 M., Adj. Köppen 10 M., Gendarmerie-Wachtmeister Seidel 5 M., A. Guiford i. Fa. D. Goldberg 50 M., Akzidentverein Posen 100 M., Marquart 10 M., Rechnungsrat Albrecht 5 M., Professor Dr. Gerigl 20 M., Dr. H. Hanpke 10 M., Fr. Poprawski 10 M., Franz Schulz 5 M., Gustav Gerlach 5 M., Herm. Berlat 100 M., Landeshauptmann von Heyking 50 M.

Herzlichen Dank allen Gebern.

Um eifrige Fortsetzung der Sammlung wird dringend gebeten.
Annahme von Geldbeträgen täglich während der Dienststunden in der Stadtsekretärsstube.

Annahme von Sachen täglich vormittags von 10—12 Uhr und nachm. von 4—6 Uhr im II. Stock des Rathauses, Zimmer 39.

Magistrat und Stadtverordnete.

Rythauser-Technikum
Frankenhausen

Angenieur- u. Werkmeister-Abtg.
für allgemeine und landwirt-
schaftl. Maschinenbau, Elektrot-
echnik, Hoch- u. Tiefbauschule.

Dir. Prof. Superti

„Benzil“
Betriebsstoff für Automobile und Motoren,
für jeden Vergaser geeignet! [8301]
Berliner Ceresin-Fabrik Graab & Kranich,
Neukölln, Juliusstr. 10/11. Telephon: Neukölln 82.

Telegramm-Adresse: Ceresin.
Vertreter an allen Plätzen gesucht!

Soeben erschien:

Neue Kriegslieder und Gedichte

über den Weltkrieg 1914,

gesammelt und herausgegeben von Verlag und Redaktion des „Posener Tageblattes“ und der „Ostdeutschen Warte“.

Preis das Stück . 0,20 Mk.

” 10 ” . 1,75 ”

” 100 ” . 15,— ”

” 1000 ” . 120,— ”

gut ausgest. das Stück 0,50 ”

(letzte Ausgabe erscheint erst in den nächsten Tagen).

Das patriotische Heft, rund 100 Seiten stark, enthält eine Auswahl vortrefflicher, begeisternder Kriegsgedichte von unseren ersten Dichtern wie Gerhart Hauptmann, Richard Dehmel, Joseph v. Rauff, Ganghofer, Max Kretzer, Max Bewer, Tájár Flaischen, Rud. Herzog, Gustav Schüler, Busse-Palma usw., sowie von angesehenen heimischen Persönlichkeiten, darunter Generalsuperintendent D. Blau, Konstrialpräsident Balan, Postrat Bittlinski, Schulrat Krausbauer, Akademieprofessor Burckhardt, Pastor Gürler, Pastor Rhode, Bibliothekar Gotthold Schulz-Labischin usw. usw. Der Band enthält vor allem auch 40 sangbare

Kriegs- und Soldaten-Lieder.

Wer stiftet diese Niederbücher in grösserer Anzahl für unsere braven Truppen?

Der Reinertrag fließt unseren Kriegssammlungen zum Besten der Verwundeten, sowie der Witwen und Waisen Gefallener zu.

Bestellungen auf grössere Lieferungen für Truppenteile usw. werden entgegengenommen.

Den Feldpostbriefen lege man möglichst viele dieser Niederbücher bei (für den Empfänger und seine Kameraden); die Krieger im Felde werden es dem Absender dank wissen, denn sie fehzen nach Niederbüchern und solch erhebender Bekämpfung.

Verlag des „Posener Tageblattes“ und der „Ostdeutschen Warte“, Posen W 3

Tiergartenstr. 6. St. Martinstr. 62. Schlesisches 1012.

Stroh

mit Draht und Bandaden gepresst, auch lose bei Stellung eigener Preisen kaufen zu den höchsten Tagespreisen.

Adolf Prinwin, Posen,
Viktoriastraße 23,
Strohgroßhandlung. Tel. 2473.

Teleg. Adr.: Adolf Prinwin.

Für stärkeres und gutes

Aspen-, Linden- und Pappelrundholz
findet stets Käufer und erbitten Offeren

Eduard Jaschke & Comp., Ebersdorf,
Kreis Habelschwerdt.

Gemeinde-Synagoge A
(Neue Synagoge).

Sabbath-Andacht:

Freitag, den 30. Oktober, abends 4½ Uhr mit Schrifterklärung. Sonnabend, den 31. Oktober, vormittags 9½ Uhr, nachmittags 3¼ Uhr. (Jugend-Andacht.)

Sabbath-Musikgang 5 Uhr 12 Min.

Andacht an den Wochenenden:

Morgens 6½ Uhr, von Dienstag ab 6¾ Uhr, und abends 4½ Uhr.

Gemeinde-Synagoge B
(Israel. Brüder-Gemeinde).

Gottesdienst:

Freitag, den 30. Oktober, abends 4½ Uhr.

Sonnabend, den 31. Oktober, vormittags 9¾ Uhr.

Andacht an den Wochenenden:

Morgens 7 Uhr und abends 4½ Uhr.

Feld-Uniformen

n. Mass in kürzester Zeit.

Vorschrittmässige Ausführung!

Militär-Lederwesten

Militär-Lederhinkleider

Pelzärmelwesten

in allen Grössen.

Max Cohn jr.

Bismarckstr. 1

vor dem Bismarck-Tunnel.

Ref.-Feldart.-Regt. 52. Feldart.-Regt. 54, 58, 73. Fußartillerie: Ref.-Kav.-Regt. 2. Fußart.-Regt. 4. Ref.-Kav.-Regt. 8, 18. Fußart.-Regt. 22. Pioniere: Garde-Pionier-Bat. Pionier-Bataillonspartei. Pionier-Bat. 2, 4, 8, 10, 15, 17, 18. 2 mobile Landwehr-Pionier-Komp. des 4. Armeekorps. Verkehrstruppen: Eisenbahn-Bataillon. 21, 26, 27. Fernsprechtruppe des 18. Reservekorps und des 11. Armeekorps. Feldfliegertruppe: Kraftfahrtruppen der Etappeninspektion I. Munitionsspolonen: Inf.-Munitionsspolone 2. der 10. Erprob-Division. Sanitätskom. 1 des 16. Armeekorps. Train: Ref.-Feldlazarett 50 des 4. Res.-Korps. Ref.-Feldlazarett 45 des 10. Reservekorps. Train des 4. Armeekorps. Körpers-Brückentrain des 7. Armeekorps. Div.-Brückentrain 18. Ref.-Fuhrparkspolone 4 des 2. Reservekorps. Ref.-Fuhrparkspolone 59 des 18. Reservekorps. Ref.-Bäckereipolone 15 des 18. Reservekorps. Feldbäckereipolone 2 der 4. Landwehr-Division. Arbeiterpolone des 5. Armeekorps.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 29. Oktober.

Geschichts-Kalender.

(Nachdr. verb.)

Freitag, 30. Oktober. 1697. Friede zu Nijswil. 1785. Fürst Bücker-Müslau. * Müslau. 1813. Sieg der Franzosen über die Bayern bei Hanau. 1823. Edm. Cartwright, Erfinder des Maschinenwebstuhls und der Wollkrempelemaschine, † Hastings. 1844. Alex. Kissaludy, ungar. Dichter, † Sümegh. 1853. Sieg der Russen über die Türken bei Alexandropol. 1864. Friede zu Posen mit Dänemark. 1868. Chr. Vilmar, Literaturhistoriker, † Marburg. 1883. Rob. Voltmann, Komponist, † Osn.-West. 1896. Gustav Adolf Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Cardinal, † Rom. 1899. Niederlage der Engländer durch die Buren bei Ladysmith. 1909. Leopold Sonnenmann, Gründer der Frankfurter Zeitung und liberaler Reichstagsspolitiker, † Frankfurt a. M. 1910. Henry Dunant, Urheber der Genfer Konvention, † Heiden am Bodensee.

Die Abreise der Kaiserin noch unbestimmt.

Die Abreise der Kaiserin wird, wie wir von authentischer Seite erfahren, heute noch nicht stattfinden.

Die Prinzessin August Wilhelm im Bernhardiner-

Frankenhaus.

Die Frau Prinzessin August Wilhelm unternahm gestern nachmittag in der 5. Stunde eine Spazierfahrt und stattete im Anschluß daran in Begleitung ihrer Hofdame und des Regierungsrats Freiherrn von Massenbach dem Festungslazarett 8 im Krankenhaus der Vormherzigen Schwestern am Bernhardinerplatz einen etwa 1½-stündigen Besuch ab, der den 100 Kriegern, darunter 60 Verwundeten, die in dem Lazarett untergebracht sind, eine aufrichtige Herzensfreude bereitete. Zum Empfang hatten sich eingefunden der Generaloberarzt Dr. Behrendsen, die Visitatorin Oberschwester Giersberg aus Kulm, Oberschwester für die Provinzen Posen, Westpreußen und Schlesien, die Oberinschwester des Bernhardinerkrankenhauses Janowski, der leitende Arzt des Bernhardinerkrankenhauses Stabsarzt Dr. Pomorski und der Assistentarzt Dr. Heschelski. Die Frau Prinzessin wurde am Eingange begrüßt und stattete dann den Kriegern einen Besuch ab, bei dem sie jedem einzelnen die Hand reichte, sich nach seinen Militär- und Familienverhältnissen erkundigte und ihnen Blumen und Ansichtskarten überreichte. Bei der An- und Abfahrt wurde die Prinzessin von dem Publikum, das sich vor dem Krankenhaus eingefunden hatte, mit lebhaften Hurraufen begrüßt.

Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

LXX.

Seit Montag vormittag weilt die Kaiserin in unseren Mauern; der Anlaß ihres Besuchs liegt diesmal nicht in der Vertretung Allerhöchster Repräsentationspflichten freudiger Art, sondern einzig und allein in dem Ernst des gegenwärtigen Völkerkriegs. Unsere Landesmutter ist ausschließlich zum Besuch aller wackeren Krieger gekommen, die in den zahlreichen hiesigen Festungslazaretten zu ihrer Pflege und Gefundung Aufnahme gefunden haben, nachdem sie auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, vornehmlich auf dem des Ostens, mehr oder weniger schwer verwundet worden sind und damit ihre Treue zu Kaiser und Reich mit ihrem Blute besiegt haben. Unsere geliebte Kaiserin mit dem warmen Herzen ist den Verwundeten als gütige tröstende See gekommen und hat um so manches Schmerzenslager eines heldenmütigen Kriegers den Sonnenschein des Friedens ausgebrettet durch ihren freundlichen aus dem Herzen kommenden Zuspruch, der den Schmerz der brennenden Wunde für einige Zeit verstummen ließ. Wer, wie der Verfasser dieser Kriegsstimmungsbilder, in diesen Tagen so oft, je Gelegenheit gehabt hat, unmittelbar nach einem Kaiserinbesuch in ein Festungslazarett einzutreten, der wird aufrichtig überrascht gewesen sein, wie über diesen Stätten der Schmerzen der Sonnenschein der Freude strahlt nicht nur bei den Kriegen und dem weiblichen Pflegepersonal, die von der Landesmutter durch eine Anrede ausgezeichnet worden sind, sondern vor allen Dingen bei unseren verwundeten Kriegern.

Die überaus freundliche mütterliche Art, in der die Kaiserin jedem Verwundeten die Hand reicht, sich nach der Art und dem Ort der Verwundung erkundigt, hat etwas so Liebvolles, Tiefegreifendes, daß der natürliche Abstand zwischen der Kaiserin und dem durch die Unreue Ausgezeichneten sofort überbrückt wird. Wer aber etwa glauben möchte, daß die Kaiserin, wie es angeht der vielen, vielen Tausende von Besuchern an Krankenbetten menschlich begreiflich erscheinen könnte, stets nur die gleichen Fragen stellt, ohne auf die Antworten der Krieger genauer zu hören, der dürfte durch die wirklichen Tatsachen auf das tiefste beschämmt werden. Sie achtet auf das genaueste auf jede Antwort und knüpft daran weitere Fragen an. Ein Strahl solchen Mutterglücks zucht über ihr freundliches Antlitz, wenn ein Schwerwundeter ihr erzählt, daß er seine Verwundung bei der Armee des Kronprinzen erhalten habe. „Ja, da ging es heiß her“ antwortet sie, und man merkt es ihr an, wie erfreut sie ist, durch die Antwort des Kriegers an ihren ältesten Sohn erinnert zu werden. Von ihren Söhnen spricht sie immer nur als „ihren Jungen“, und es macht ihr offensichtlich ganz besondere Freude, wenn sie wahrnimmt, daß der Hinweis auf die Verwundung des Prinzen Joachim und auf die Herzkrankung des Prinzen Oscar dem verwundeten Krieger den Trost bereitet, der nach dem lateinischen Sprichwort: „Est solamen miseris, socios habuisse malorum“ („Ein Trost im Unglück ist es, Leidensgefährten zu haben“) in dem geteilten Leid liegt.

Die Kaiserin will, wenn sie mit ihren Verwundeten spricht,

durch feinerlei Etikettengewang beeinträchtigt sein, nur die zur Darreichung von Blumen, Postkarten usw. bestimmten Personen dürfen in diskreter Entfernung stehen. Sie spricht leise, doch so, daß der Verwundete, aber auch nur er, die Worte versteht. Und wie manche zarte Handlungsweise unserer Kaiserin an dem Schmerzenslager der Verwundeten läßt auf das goldene, edelmütige Herz unserer Landesmutter schließen. Dem durch die feindliche Kugel zum Krüppel geschossenen jugendlichen Friedrich Kirchhoff überreicht sie für sein heldenmütiges Verhalten in der Schlacht das Eiserne Kreuz zweiter Klasse mit dem Hinzufügen, daß es das erste ist, das sie überreicht. Welch eine ganz besonders zarte Aufmerksamkeit für den jungen Krieger, der noch als Greis sich zweifellos mit aufrichtiger Herzensfreude des denkwürdigen Augenblicks erinnern wird, da ihm seine Kaiserin auf seinem Schmerzenslager das erste Eiserne Kreuz in diesem Kriege überreichte.

Dass die Fülle der Gemüterschüttungen, die die Kaiserin an den Verwundetenbetten sieht und mit dem Herzen durchlebt, natürlich die Kräfte der hohen Frau stark in Anspruch nehmen, und, wenn gar zu viel schmerzhafte Eindrücke auf sie einstürmen, die plötzliche Absage des Besuches in diesem oder jenem Festungslazarett erforderlich machen, ist verständlich. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß sie in ihrer Schwiegertochter, der Frau Prinzessin August Wilhelm eine Vertrauterin besitzt, die, wie ich aus den Berichten des glückstrahlenden Pflegepersonals und besonders der Verwundeten selbst, hören durfte, durch die liebevolle Anteilnahme an ihrem Geschick, die freundlich-tröstenden Worte, die sie für jeden verwundeten Krieger findet, die innige Art, in der sie sich nach seinen Familienverhältnissen erkundigt, und endlich die zarte Weise, in der sie ihnen Blumen und Postkarten zum Andenken an ihren Besuch überreicht, sich die Herzen der Krieger im Sturme erobert. Die beiden hohen Frauen, unsere Kaiserin mit ihrer Schwiegertochter, haben hier viele, viele Schmerzen in zeitweise Freude verkehrt und einen Lächeln auf so manches schmerzerfüllte Krankenlager gezaubert. Posens Einwohnerschaft wird den beiden edlen Frauen diese tödlichen Stunden in schmerzbewegter Zeit nie vergessen, die Erwachsenen, wie auch die Jugend nicht, der in diesem gewaltigen Ringen doch auch schon ein gewisses Verständnis für den Ernst der Zeit aufgegangen ist, und die auch schon einen wenn auch noch nicht erlösenden Begriff davon haben, welche bedeutsame Mission diese beiden edlen Frauen hier erfüllen. Deshalb kommt auch der Jubel und das Hurraufen der Kinder, die bei den Besuchen der Kaiserin und ihrer Schwiegertochter an den Straßen aufgestellt werden, aus aufrichtigem, unverfälschtem Herzen. Und auch die Erwachsenen strahlen vor Freude, wenn sie hier und da Gelegenheit haben, der geliebten Landesmutter und der Frau Prinzessin zuzuhören. Die jüngste deutsche Residenzstadt ist ganz besonders stolz auf die Bevölkerung, die in dem Besuch der beiden edlen Frauen liegt, und aus der schmerzbewegten Kriegszeit 1914 wird dieser Besuch eine zwar mit Wehmuth gepaarte, aber doch freudige Erinnerung bilden an Deutschlands heldenmütiges, und hoffentlich endgültig siegreiches Ringen gegen die Feinde ringsum. hb.

Neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet wurde der Offiziersstellvertreter, Postassistent Leppin aus Bromberg, der vor einiger Zeit das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten hatte; der Oberstleutnant Ley, der dem Stab des Inf.-Regiments Nr. 149 in Schneidemühl angehörte und zuletzt ein Infanterie-Regiment führte; der Major Ernst Engelian, erster Generalstabsoffizier bei einem Armeooberkommando (vor dem Kriege Generalstabsoffizier bei der 35. Division in Thorn).

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: Stabsarzt Dr. Griesberg aus Posen, Gerichtsassessor Dr. jur. Wenzel aus Stettin, früher Justiziar bei der Rgl. Ansiedlungskommission, Leutnant über Ref. im Vorpomm. Feldart.-Regiment Nr. 38; vom 3. Bat. Inf.-Regts. Nr. 155 in Bleichen: Stabsarzt Romberg, Hauptmann Höjtingh, Leutnant Struhsberg, Leutnant Meyer; ferner Rechtsanwalt Dr. Berbe im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 38; Unteroffizier Paul Brügelmann (Weizenfeld) im Inf.-Regt. 47; Leutnant der Reserve Heller (Regierungsbauamtmann), sämtlich aus Pleschen; aus dem Kreise Schmiegel: Feldwachtmeister Franz Gaißki beim Feldlazarett des V. Armees, aus Radomitz; der Gepr. Franz Hoffmann vom 7. Ref.-Inf.-Regt. aus Radomitz; Gefreiter Fritz Dittrich aus Nowitsch vom Inf.-Regt. Nr. 157; Bizefeldwebel Geißler von der 5. Kompanie Inf.-Regts. Nr. 50; ferner Feldwebel Gutschke vom Inf.-Regt. Nr. 46, 10. Komp., der sich gegenwärtig als Verwundeter im Militärlazarett in Wreschen aufhält; gleich dem jüngeren hat auch der älteste Sohn des Amtsgerichtsdirektors Gutschke im Gutshof, der Leutnant der Ref. Herbert Gschensky im 3. Reserve-Feldart.-Regt., das Eiserne Kreuz erhalten, ferner Unteroffizier der Reserve Konrad Weigt, früher wissenschaftlicher Hilfslehrer am Rgl. Wilhelmsgymnasium in Protoschin; Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier Heinrich Sielert 2. Kompanie Inf.-Regts. Nr. 37; Rittergutsbesitzer Hauptmann Stefan v. Dziembowski-Schloss Weseritz; Sergeant und Bataillonsstabsarzt Paul Sieg aus Kainscht; der Rgl. Forstmeister und Leutnant der Ref. im Jägerbataillon Nr. 3 Konrad Wermel, Sohn der Frau Rittergutsbesitzer Wermel in Liebisch bei Britisch; der Regierungsbauamtmann Stumpf, Leutnant im sächsischen Pionierbataillon Nr. 5, Sohn des verstorbenen Oberförsters Stumpf, früher in Weisensee, Kr. Weseritz; Dr. Domke aus Schilddorf; Böck Hauptmann im Inf.-Regt. 47, zurzeit Kompanieführer im Ref.-Inf.-Regt. 37; Eisenbahnlademeister Böck, zurzeit Feldwebel im Inf.-Regt. 47; Major v. Courbiere, bisher Bataillonsstabsarzt des L.-B. Schrimm in Protoschin, jetzt Kommandeur einer Reserve-Train-Abteilung; Stolz, Amtsrichter in Schrimm, Leutnant der Ref. der Feldart., Fahrer, Oberleutnant und Kompanieführer im Inf.-Regt. 50, bisher Adjutant beim L.-B. Schrimm; Cornell, Leutnant der Reserve; Weniger, Feldwebel, und Böck, Bizefeldwebel der Ref., alle drei vom Inf.-Regt. 47; Kirchhoff, Fahnenjunker im Ulanen-Regiment Nr. 1; der im Felde zum Hauptmann beförderte Sohn des Landesökonomierats Lorenz in Pianovo, Mag. Vothen im 6. Garde-Feldart.-Regt.; Oberleutnant Winterbach im Feldart.-Regt. Nr. 78, Führer der 1. Inf.-Munitionsspolone; Leutnant Karl Schulze im Inf.-Regt. 54 aus Lissa i. B.; Horst, Gefreiter Böck und Unteroffizier Döhring von der 6. Komp. Inf.-Regts. 50; Einjährig-Freiwilliger Reservefahrer Dr. Wittenberg von der 5. Komp.; der Unteroffizier der Reserve Postschaffner Sowitski aus Kolmar i. B., der Leutnant beim 19. Reserve-Inf.-Regt. von Siegrotz, früher Gutsbesitzer in Politzitz; Feldzahlmeister Griggel aus Glogau vom Landwehr-Kavallerie-Regt. Nr. 1, Stabsarzt Dr. Höhler, Leutnant Gronenberg; Fischler Fritz Hennig im Ulanen-Regt. Nr. 10; Uhrmacher Eugen Frenzel, Telegraphist der Fernsprech-Abteilung im 5. Reserve-Armee-Förderkorps; Bizefeldwebel Max Wein aus Aufhalt; Bizefeldwebel im Königssäger-Regiment Paul Senftleben aus Beuthen a. O.; Apothekenbesitzer Fritz Hildebrand und Bizefeldwebel Heinrich Krug vom Dra-

goner-Regiment Nr. 4; der Leutnant der Ref. im 5. Trainbat. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebürtig aus Garzau; Rechtsanwalt Dr. Kraemer aus Schneidemühl; Sergeant im Inf.-Regt. 149; Karl Hardtke, der inzwischen verstorben ist; Leutnant im Inf.-Regt. 5. Paul Blasius aus Eichenau bei Margonin; der Leutnant der Ref. Heinrich Stanke aus Kolmar i. B., Sekretär der Sanitätsversicherungsanstalt Berlin; der Offiziersstellvertreter Peter Böhl aus Breslau, gebü

gesetzt werden. Auf diese Weise soll dafür Sorge getragen werden, daß, wenn für sie die Zeit gekommen ist, sie imstande sind, dem Rufe des Vaterlandes als kräftige und gesunde, dabei schon wohlvorbereitete Soldaten Folge zu leisten, die nur noch den Dienst mit der Waffe zu lernen haben, damit Deutschland, möglicher Krieg dauern, so lange die Vorbereitung es will, jederzeit in der Lage sein kann, erstklassige, begeisterte Streiter auf den Platz zu stellen, die bereit sind, es ihren Vätern und Brüdern im Dienste für das Vaterland nicht nur gleich, sondern wenn möglich noch außer zu tun und so jeder an seinem Teile dazu beizutragen, daß der große Kampf um unseres Vaterlandes Beleben und glückliche Zukunft zu einem guten Ende geführt werde.

Die erste Übung der Posener Jungenschriften findet, wie durch Anzeige bereits mitgeteilt, am Sonntag, 1. November, nachmittags 2 Uhr auf dem Hofe des Arbeiterspeisehauses in Wilsa, Kreuzburger Straße, statt. Jungdeutschland, Pfadfinder, Jungsturm, Turner, Spieler und alle übrigen angemeldeten Mitglieder haben die Ehrenpflicht, pünktlich zu erscheinen. Neuankündigungen werden noch entgegengenommen. Jeder Jungling ist herzlich willkommen.

Für Fahnenjunker!

Wie wir von morgen ab der Seite erfahren, ist der Andrang auf Offizierlaufbahn bei den Lehrerstruppen derartig groß, daß zur Zeit Anträge auf Annahme als Fahnenjunker gar keine Aussicht auf Erfolg haben. Sämtliche Stellen sind nicht nur voll besetzt, sondern sogar bis auf längere Zeit hinaus überfüllt. Es wird noch bemerkt, daß nach den bestehenden Bestimmungen die Einstellung als Fahnenjunker bei Fliegern, Luftschiffer- und Kraftfahrtruppen überhaupt nicht erfolgen kann. Große Aussicht auf Erfolg versprechen aber Anträge auf Einstellung als Fahnenjunker bei der Infanterie, besonders bei den Regimentern der Grenzbezirke.

Feststellung feindlicher Kriegsrechtsverletzungen.

Zur Feststellung der von unseren Feinden begangenen Kriegsrechtsverletzungen ist im Kriegsministerium eine besondere Untersuchungsstelle eingerichtet worden. Es wird gebeten, dieser alle Fälle, aber auch nur solche mitzuteilen, in denen Augenzeuge dafür benannt werden können, daß seimliche Militär- oder Zivilpersonen sich unseren Truppen gegenüber der Verletzung des Kriegsrechts schuldig gemacht haben. Die Adresse lautet: Kriegsministerium (Militär-Untersuchungsstelle für Verletzungen des Kriegsrechts), Berlin B. 66, Leipziger Straße 5.

X Königliche Akademie. Morgen, Freitag, beginnen im Vortragssaale der Kaiser Wilhelm-Bibliothek: Burghard, Völkerrecht im Kriege 1914 (4–5 Uhr); Recht und Rechtsschutz im Kriegsjahre 1914 (5–6 Uhr). R. Lehmann, Rechtsschutz (6–7 Uhr). Herrmann, Befreiung aus militärischen und politischen Tagesfragen (8–9 Uhr). Löwenthal, Russische Übungen (9–10 Uhr). Wörner, Vorbesprechung für den praktischen Kursus der Harnuntersuchung (7 Uhr) im Kgl. Akademiegebäude 3 Stock.

Regierungspersonalien. Regierungsassessor Stoll-Danzig, der bei Beginn der Mobilmachung zum Kriegsgericht der 36. Division einberufen wurde, ist als Kriegsgerichtsrat nach Brüssel versetzt. Regierungsrat Dr. Biehler aus Oppeln ist zum Mitglied des Beiratsausschusses in Danzig und zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Vorort mit dem Titel Verwaltungsgerichtsdirektor ernannt.

Evangelische Geistlichkeit. Hilfsprediger Dr. Horn aus Orlowowo wurde zum Pfarrverweser der erledigten Pfarrstelle in Luisenthal bei Hohenstaufen bestellt.

□ Unterhaltungsaabend in einem Festungslazarett. Im Festungslazarett VI (Priesterseminar), das beläufig nur Leichtkranken beherbergt, wurde am Sonntag ein Unterhaltungsaabend veranstaltet, der allen Kranken erschöpfend große Freude bereitete. Professor Dr. Spies von der Akademie führte seine Zuhörer an der Hand von Lichthilfildern zunächst durch unjete Residenzstadt Posen und wußte durch fesselnde Beschreibung der bedeutenderen Baudenkmäler und anderer Sehenswürdigkeiten die lebhafte Teilnahme zu erwecken. Und als der Vortragende am Schluss einige Szenen von den Kriegsschauplätzen im Bilde vorführte, hatte er vollends die Herzen unserer Soldaten erobert — waren doch die meisten „mit dabei“ gewesen! Ein mehrfach besetztes Quartett des Posener Lehrergesangsvereins (Vorsitzender Bardele) schuf durch eine angemessene Auswahl von Darbietungen dem Vortrage des Professors Spies einen würdigen Rahmen. Das weihevolle „Heilig, heilig, heilig“ von Schubert leitete die Feier ein; ihm folgte Adolfs Kirches „Abschied“ und Wendelsohns prächtiges Heimat- und Wanderlied. An den Lichtbildvortrag schlossen sich an: „Ich hab mich ergeben“ in der Bearbeitung von Gernsdorf und der packende Hegarische Chor „Capitän und Leutnant“. Robert Radeces „Hinaus in die Ferne“ und als Zugabe Silbers „Muß i denn“ bildeten den Abschluß. Die Gefänge wurden mit feier Empfindung in prächtig abgestuften Vorträgen wiedergegeben; man fühlte, sie lämten aus vollem Herzen. Die Sänger wie der Vortragende durften aus Bewußtsein mit heimnehmenden, ihren Hörern einen erlebten und nachhaltigen Genuss bereit zu haben. Dem gab der Chef des Lazaretts, Dr. Leyb, denn auch in seinen herzlichen Dankesworten bereiteten Ausdruck. Das gemeinsam gesungene urmächtige Gloria-Lied „Ich hab einen Kameraden“ beendete die schöne Feier.

* Das Wirtschaftsleben und der Krieg lautete das Thema eines sehr interessanten Vortrages, den Generalsekretär Wossberg gestern abend vor einem sehr zahlreichen, den Saal der Kaiser Wilhelm-Bibliothek füllenden Publikum hielt. Die Ausführungen des Redners fanden allseitigen starken Beifall. Wir werden sie im Vorort veröffentlicht. — Den vorletzten dieser gemeinverständlichen Kriegsvorträge hielt der Akademie-Dozent Dr. Löwenthal. Auch er, der Deutscher, aber in Russland geboren ist und der über das Thema „Die Völker Russlands und der Krieg“ sprach, erntete lebhaften Beifall.

Auch auf diesen Vortrag kommen wir noch eingehend zurück. # Verlosung des Nationalen Frauendienstes. Der Nationale Frauendienst veranstaltet am 15. November mit Erlaubnis des Herrn Oberpräsidenten eine Wohlfahrtslotterie zum Vorteil seiner sozialen Einrichtungen. Der Gegenstand derselben ist eine künstlerisch gearbeitete Bettdecke, die eine Göttin zur Verfügung gestellt hat. Die schöne mühsame Arbeit ist im Schaufenster der Firma Hass & Co., Wilhelmplatz, ausgelegt, wo auch Lose zum Preis von 50 Pf. zu haben sind. Des guten Zwecks wegen wird eine Beteiligung an der Lotterie warm empfohlen.

* Der Tag Allerheiligen. 1. November, fällt diesmal auf einen Sonntag. Am Abend dieses Tages werden auf den Gräbern auf den katholischen Friedhöfen Lichter abgebrannt zum Zeichen, daß das Leben mit dem Tode nicht aufhört. Der Besuch der Gräber ist stets außerordentlich stark; in diesem Jahre dürfte er aber noch eine wesentliche Steigerung erfahren in Hinblick auf die vielen Opfer die der Völkerkrieg fordert. Am Montag, 2. November, am katholischen Seelenstag, sind die katholischen Lehrer und Schüler bis 10 Uhr schulfrei, damit sie die Kirchenfeiern bewohnen können. Jegliche Art von Lustvergnügen an beiden Tagen und am Sonnabendabend sind verboten.

Stadttheater. Am Sonnabend findet, wie aus dem Theaterbüro mitgeteilt wird, die erste Aufführung von „Glaube und Heimat“, Sonntag nachmittag 3½ Uhr eine Wiederholung des Schauspiels „Prinz Friedrich von Homburg“, statt. Da die letzten Sonntage nachmittag angelegte Aufführung von „Prinz von Homburg“ wegen Erkrankung des Herrn Rhode nicht stattfinden konnte. Die Aufführung am kommenden Sonntag nach-

mittag beginnt bereits um 3½ Uhr um den auswärtigen Theaterfreunden den Besuch zu ermöglichen. Am Sonntag abend Gastspiel von Fr. Lotte Dewis „Als ich noch im Flügelkleide . . .“

Gegen die Preistreiberei in Streichhölzern nahm der Verein deutscher Bündholzfabrikanten in seiner letzten Sitzung Stellung. Der Verein betrachtet eine Preiserhöhung im Kleinhandel für das Paket, das jetzt 30 Pf. kostet, über 32 Pf. hinaus, von den vom Krieg betroffenen Landestellen abgeschenkt, als ungemein und wird nicht zögern, für die amtliche Feiernsitzung von Höchstpreisen einzutreten, wo diese Grenze unberechtigterweise überschritten wird. Was wird der Verein erst dazu sagen, daß man in Posen sogar 35 Pf. für das Paket Streichhölzer zahlen muß?

p. Zusammenstoß. In der Glogauer, Ecke Alleestraße, fuhr gestern nachmittag gegen 4 Uhr ein Kraftwagen gegen einen Straßenbahnenwagen. Beide Wagen wurden beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

p. Festgenommen wurden: eine obdachlose Schülerin; ein Büchsenmacherhilfe und ein Arbeiter wegen Körperverletzung; ein Arbeiter wegen nächtlicher Ruhestörung; ein Arbeiter wegen fortgesetzter Mißhandlung und Bedrohung seiner Chefrau.

X Der Wasserstand der Warthe betrug hier heute früh + 0,30 Meter.

* Borek, 28. Oktober. Den Kgl. Kronenorden 3. Klasse hat der Distriktskommissar, Polizeirat Gottschalk in Borek aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand, erhalten. Er war 45 Jahre im Staatsdienste tätig.

* Schmiegel, 28. Oktober. Der hiesige Magistrat ist beimstellvertreter Generalkommando des V. Armeekorps Posen um Hervorlegung eines Recruiten-Depots vorstellig geworden. Dem Gesuch wurde entsprochen, und es wird das Recruiten-Depot des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 37 mit dem 1. November d. Js. von Birnbaum hierher verlegt. Die Mannschaften werden in Bürgerquartieren untergebracht werden. — Der heute nachmittag 2.21 Uhr hier eintreffende Zug brachte die ersten Verwundeten, etwa 40 Mann, nach Schmiegel. Sie wurden nach dem Krankenhaus „Wilhelmius“ gebracht. Es sind leichtverwundete vom östlichen Kriegsschauplatz.

* Rawitsch, 28. Oktober. In den in der Nähe des Dorfes Schlige gelegenen Wäldern wurden von Landleuten in den letzten Tagen mehrere russische Deserteure, die sich anscheinend dort verborgen hatten, bemerkt. Mehrere Landsturmänner, welche die dortige Bahnstrecke bewachten, machten Jagd auf die Ausreißer, konnten sie aber nicht erwischen, da sie sofort das Weite suchten. Auch in dem bei Grenzvorwerk gelegenen Walde wurden gestern mehrere fremde junge Männer bemerkt, welche die Bewohner für russische Deserteure hielten.

* Kolmar i. P., 28. Oktober. Zur Wahl zweier Abgeordneten des Kreises Kolmar i. P., an Stelle des Gutsbesitzers Buisse in Schmilau, dessen Stellvertreter Besitzer Wendt in Nischau und, des Gemeindevorstehers Mahlk in Selgenau, dessen Stellvertreter Besitzer Eduard Herch in Brodden, stand gestern Termin an. Die Genannten wurden von deutschen und polnischen Ortswahlern einstimmig wiedergewählt. In heutiger schwerer Zeit eine selbstverständliche, aber doch erfreuliche Erscheinung! — Die von dem Oberpräsidenten in Posen genehmigte Hausholzette zur Linderung der Not unserer ostpreußischen Landsleute hat im Kreise Kolmar i. P. rund 10 000 Mark ergeben.

* Schneidemühl, 28. Oktober. 1000 russische Gefangene trafen Montag vom Kriegsschauplatz im hiesigen Gefangenlager ein.

* Aus Schlesien, 28. Oktober. Eine ergreifende Szene spielte sich in den zu Lazaretten umgewandelten Militärbaracken in Striegau ab. Dort liegt auch der Zimmermann Franz Timmer aus Bielau (Kreis Neisse) als Pionier schwer verwundet darunter. Bei einem nächtlichen Sturmangriff, bei Tarnovto rettete er seinem Oberleutnant das Leben, wobei er aber selbst einen gefährlichen Projektilschuß in die linke Brustseite erhielt. Dieser Tage nun erschien das hochbetagte Mütterchen des Verwundeten im Lazarett und hoffte dem heldenmütigen Sohne selbst daß Eiserne Kreuz an die Brust, das in der Zwischenzeit in der elterlichen Behausung als Anerkennung seines tapferen Verhaltens eingegangen war. Allen Augenzeugen wird diese ergreifende Szene unvergänglich bleiben.

□ Thorn, 28. Oktober. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurden die unbesoldeten Stadträte Hellmold, Illgner, Mittweger, Karl Walter und Masson auf 6 Jahre wiedergewählt. Der Beschluß der städtischen Körperschaften, die in diesem Herbst fälligen Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung mit Rücksicht auf den Krieg zu verschieben, hat nicht die Zustimmung des Regierungspräsidenten gefunden. Die Wahlen werden nun im Monat November erfolgen.

Kg. Schweid (Weichsel), 27. Oktober. Um der Petroleumnot zu steuern, hat das Landratsamt die Beschaffung von Petroleum in die Hand genommen. Auch den Bezug von Schmieröl hat der Landrat in größeren Mengen für den Kreis sicher gestellt. — Der Auftrieb von Klaue aus dem Kreise Schweid auf die Bisch- und Wochmarkte ist wieder gestattet. — Der Auftrieb von Klaue aus dem Kreise Bromberg ist wieder gestattet. — Heute traf wieder ein Transport Verwundeter hier ein, die auf drei Reservelazarette verteilt wurden.

Aus dem Gerichtsstaat.

* Schneidemühl, 28. Oktober. Schwurgericht. Freigesprochen wurde gestern vom Schwurgericht der Schiffer Adolf Bräsch aus Ratibor, der sich wegen Brandstiftung zu verantworten hatte.

* Danzig, 27. Oktober. Das Kriegsgericht der 36. Division verurteilte wegen fahrlässiger Körperverletzung in Verbindung mit Gefangenversetzung den Wehrmann Söder aus Danzig zu 3 Monaten 3 Tagen Gefängnis. Er hatte scharfe Wachtpatronen gegen die Vorrichtung nach Erledigung des Wachtdienstes bei sich behalten und verwechselte dieselben bei einer späteren Übung in Heubude mit blinden Exerzierpatronen, wobei er einem Kommandanten eine Schuß in den rechten Oberarmel beibrachte. In Anbetracht der ganzen Sachlage und der tadellosen Führung des Mannes beschloß der Gerichtshof, ein Gnadenegesuch an Allerhöchster Stelle einzurichten.

Kunst und Wissenschaft.

* Magdeburg ist als Schlagernmaler nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist. Am 11. Oktober hat er sich von seiner Besitzung Neufastel in der Rheinpfalz aus zunächst in das Hauptquartier des bayerischen Kronprinzen begeben, um dort weitere Verhandlungen einzutreten.

Neues vom Tage.

* Auf der Berliner Stadtbahn empfindlich bestohlen wurde eine junge Dame. Als sie auf dem Potsdamer Ringbahnhof das Abteil 2. Klasse verließ, merkte sie, daß ihr die Handtasche während der Fahrt entwendet worden war. Die Tasche enthielt für mehr als 1000 M. Schmucksachen.

Feldpostbriefkasten der Schriftleitung.

* S. D. S. I. L. Wir nehmen an, daß die Oberpostdirektion die Sache untersuchen wird. Verhält sich die Sache so, wie Sie sie schreiben, dann wird dem Betreffenden sicher gründlich der Standpunkt klar gemacht und für Abhilfe gesorgt werden, soweit die dienst-

liche Seite der Angelegenheit in Frage kommt. Wegen der schweren Beleidigungen fordern Sie den Beleidiger vor den Schiedsmann. Der wird ihm klar machen, daß es während der Kriegszeit doppelt schimpflich ist, schwulsten Kriegerfrauen die Ehre abzuschneiden. Der Schiedsmann wird die Geldbuße schon entsprechend bemessen, zumal Sie die Absicht haben, sie dem Roten Kreuz zuzuwenden. Es steht Ihnen auch noch der Weg der Beschwerde an den Kreisschulinspektor, den Landrat und die Regierung offen, doch würden wir dazu nicht raten, so lange Ihnen auf dem zuerst angegebenen Wege Genugtuung werden kann.

Leutnant B. Bussy (nördlich Nowon). Sie schreiben uns: „Besien Dank für das mir heute überstandene Kriegstagebuch. Ich hoffe, daß ich recht häufig zu Eintragungen kommen, d. h. an meine Koffer herankommen werde, um es herauszuholen. Das sind nämlich Zeitsätze für uns berittene Truppen, da wir oft vierzehn Tage lang unsere Koffer nicht zu sehen bekommen und nur auf unsere kleinen Packtaschen am Pferde angewiesen sind. Doch es geht auch so. Nochmals besten Dank und Kriegsgrüße von der Marne.“ — Wir erwidern den Gruß bestens mit einem solchen vom Warthestrand und wünschen, daß Sie recht viele Siegesstatuen in das Kriegstagebuch einzeichnen und es dereinst zu Hause selbst in die Schublade legen können — als wohlbeholtene heimgekehrter Krieger-Mitkämpfer. Heil, Sieg und Segen!

Der Offiziers-Dienstler W. im Landsturm-Bataillon Ostrowo I schreibt uns: „Ich habe die Nummern ihres Blattes vom 13. bis 20. Oktober doppelt erhalten und sie in der Kompanie verteilt. Wie freuten sich unsere braven Landsturmern, auch einige Nummern Ihrer werten Zeitung lesen zu können. Der Zeitungsmangel macht sich gerade bei den Landsturmtruppen sehr fühlbar, denn diese werden in der Regel vergessen, und die Mannschaften, namentlich die vielen Polen, halten für ihr eigenes Geld keine Zeitung! — Wir haben die zur Verfügung der Redaktion gestifteten Zeitungen meist Landsturm- und Landwehr-Zeitungsbücher überwiesen. Im übrigen wird der begreifliche Zeitungsbücher unserer braven Krieger von allen Kriegsschauplätzen bestätigt.

Frau H. R. Racot. Sie schreiben uns: „Sehr geehrte Redaktion! Es laufen soviel Liebesgaben bei Ihnen ein, daß bitte ich Sie herzlich, an das Landeswehr-Infanterie-Regiment Nr. 61, 1. Kompanie etwas von warmen Sachen zu senden. Ein Hauptmann bittet so sehr für die in Russland unter der Kälte leidende Kompanie.“ — Wenn an die Truppe heranzukommen ist, so werden wir gern für die Erfüllung dieses Wunsches sorgen.

Pastor D. Altbojen. Herzlichen Dank für die schöne Sendung von Liebesgaben in Form von Wollsachen für unser Ostheer. Sie schreiben uns dazu: „So gern Sie auch jedem unserer tapferen Soldaten die wärmenden Sachen gönnen, so würde ich mich doch freuen, wenn dieselben möglichst an das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 37 kämen, in welchen mehrere unserer Gemeindemitglieder für Deutschlands Ehre kämpfen. Mit dem herzlichsten „Behüte Gott“ für alle unsere tapferen Soldaten, im Namen der evangelischen Kirchengemeinde Altbojen: Degner, Pfarrer. Eine ähnliche Sendung folgt in den nächsten Tagen. — Wenn irgend möglich, soll Ihr Wunsch erfüllt werden. Herzlichen Dank und Gruß!

Briefkasten der Schriftleitung.

Franziska T. Peterwitz. Der Brief an Sie ist zurückgelassen, weil es in Posen und Schlesien zehn Orte mit dem Namen Peterwitz gibt, Sie aber nicht angeben, welches Peterwitz Ihr Aufenthaltsort ist. Wir bitten immer wieder um genaue Adressen, umständlich viel Schererei könnte dadurch uns, den Briefbeschreibern und der Post erpart werden. Sie wollen offenbar unser Blatt unter Kreuzband zugeschickt bekommen. Da würden Sie es aber sicher weniger schnell bekommen und noch unregelmäßiger, wie beim Bezug durch die Post. Liefert diese nicht regelmäßig, so beschweren Sie sich nur bei der dortigen Postanstalt und nötigenfalls bei der Oberpostdirektion.

Hildegard St. N. Mit Kriegsgedichten können wir die Warte zuschütten, solche also noch extra zu bestellen, haben wir nicht; die geringste Veranlassung, Kriegsnovellen könnten wir nur gebrauchen, wenn es erstklassige künstlerische Arbeiten wären. Auf Dilettantenbeiträge jeder Art verzichten wir.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Vom 29. Oktober.

Sterbefälle.

Student der Philosophie Eugenius Kroll, 20 Jahre. Zöglier Josef Grzgorzewski, 22 Jahre. Witwe Emma Schreiber geb. Hillert, 65 Jahre. Regina Naradowska, 2 Monate 13 Tage. Martha Krzykowska, 2 Monate 29 Tage. Wirtshaferin Marie v. Galuszkowska, 59 Jahre. Witwe Marie Fürstgräfin geb. Damppmann, 53 Jahre.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Bergbauung deutscher Holzfirme in Russland.

Deutsche Holzfirme haben schon seit Jahren starke Interessen am Forstbesitz und Holzmarkt in Russland genommen. Hierbei handelt es sich um den Umlauf und die Verwertung von Waldungen in Nord- und Südrussland, um die Errichtung von Schneidemühlen und Schäftsäcken, dann aber auch um den Anlauf von Rohholzern aus den Forsten vieler Großgrundbesitzer und schließlich von geschlossenen Bretter-Erzengnissen russisch-polnischer Sägewerke. Sehr erheblich sind die Gelder, die hierbei von rheinländischen, süd- und norddeutschen Häusern des Russland- und Grubenholzhandels angelegt wurden, wie überhaupt die russische Staatsregierung erst diesen Firmen die Erschließung ihres Waldreichs verdankt. Die russische Regierung hat nun kurzerhand alle diese in deutschem Besitz befindlichen Holzbestände beschlagnahmt, gleich ob sie sich auf den nach Deutschland führenden Strömen und zum Zweck der späteren Verflözung nach dort oder auf Sägewerken in Archangelsk, Polen und Südrussland befanden. Umgangt wurden diese Holzer an geblich für militärische Zwecke „requirierte“, ohne daß aber eine Bescheinigung darüber erteilt wurde. Diese dem Böllerrecht widersprechende Enteignung des Privateigentums hat begreiflicherweise die von der Maßnahme betroffenen deutschen Häuser sehr beunruhigt, zumal es sich um sehr erhebliche Werte handelt. Zu nächst läßt sich gegen diesen neuen Art russischer Willkür gegenüber unseren Holzindustriellen nicht viel ausrichten. Wohl aber wird die deutsche Regierung veranlassen, daß die Rohholzer der russischen

Posener Tageblatt.

über die Lage der holzindustriellen Betriebe im feindlichen Auslande immer trüher werden. Man hat augenscheinlich die Bedeutung des deutschen Holzmarktes für sie unterschätzt und gedacht, die deutschen Lieferanten sehr leicht durch amerikanische und skandinavische ersehen zu können. Der Holzmangel auf den staatlichen und privaten Werken in England soll ja stark sein, daß die dortigen Holzfirmen ihre ältesten Ladenvitrinen zu hohen Preisen an den Mann bringen könnten. Am schwierigsten gestaltet sich schon jetzt die Bezeichnung von Holzschwellen für den Bahnbau. Es harren, wie über das neutrale Ausland berichtet wird, sehr dringende Aufgaben bei den Eisenbahnverwaltungen der Erledigung. Man denkt sie durch die Verwendung amerikanischer Bahnschwellen lösen zu können, bedenkt aber nicht, daß in diesem Jahre von deutschen Holzfirmen unternommene Versuche wohl die Haltbarkeit der amerikanischen Schwellen ergaben, aber infolge zu teurer Preise, die nur der ausgiebigeren Verwendung von Eisenbahnschwellen nützlich sein könnten, keinerlei Aussichten für die Zukunft ver sprechen.

Wichtige Umwälzungen werden sich in absehbarer Zeit für alle die vielen Firmen des Holzhandels und der Holzverarbeitung in Magdeburg, Cöln, Dessau, Chemnitz, Leipzig, Düsseldorf und Köln ergeben, die sich von Jahr zu Jahr mehr an die Beziehung der gelösten polnischen Kiefern gewöhnt haben. Das Geschäft in Tischlerhölzern ist für Mittel-, vielfach auch schon für Westdeutschland seit längerer Zeit auf die Verarbeitung russischer Kiefern zugeknüpft gewesen, ohne daß etwa dieses Material dem deutschen überlegen gewesen wäre. Seine Verbreitung war vielmehr darauf allein zurückzuführen, daß das im Wasser gesetzte Holz ausgelaugt und leichter zu höbeln, bzw. zu leimen und zu furnieren ist. Man wird nun wieder mangels einer russischen Zufuhr das einheimische, meist wohl das ost- und westpreußische Holz bevorzugen müssen und sich dabei daran erinnern, daß es bisher häufig für öffentliche Bauten vorgeschrieben, also von sachkundigen Kreisen dem ausländischen Holz vorgezogen wird. Die Kistenfabrikation für Konsernzwecke (Armeeleistungen) steht in Blüte. Thüringer Werke konnten ihre gesamten Erzeugnisse absetzen.

= Königs- und Laurahütte. In der in Berlin abgehaltenen Hauptversammlung der Vereinigten Königs- und Laurahütte wurde die Tagesordnung einstimmig genehmigt, die Dividende auf 4 Prozent festgesetzt und die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt. Zum Abschluß wurde bemerkt, daß dieser dank der durchgeführten Neubauten und Erneuerungsarbeiten der Werke sehr günstig gewesen wäre, wenn der Kriegsausbruch nicht auch die Gesellschaft betroffen hätte. Die Rückstellungen seien aber so bemessen, daß die Rentabilität nach menschlichem Ermessens auch für die Zukunft sicher gestellt sei. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß die Summe der Außenstände in Russland rund 2½ Millionen Mark und der Wert der in Russland befindlichen Vorräte rund eine Million betrage. Über das Ergebnis des ersten Vierteljahres sind dagegen Angaben noch nicht gemacht worden.

= Die deutsche Kohlenerzeugung hebt sich wieder: Im zweiten Kriegsmonat September betrug die Steinkohlenförderung 63 Prozent der im gleichen Monat des Vorjahrs erzeugten Menge. Noch günstiger sieht die Braunkohlenförderung da.

= Zuckerfabrik Opaleniza A.-G. In dem am 30. Juni beendeten Geschäftsjahr 1913/14 wurden vereinbart aus Zucker, Melasse, Schnizeln, Zinzen und der Kleinbahnbelebung insgesamt 6 965 204 (i. V. 6 642 876) M. Die Unkosten betrugen

6 600 311 (6 152 534) M., und zu Abschreibungen werden 150 019 240 141 M. verwendet, so daß ein Brüngewinn von 214 874 (i. V. 250 199) M. verbleibt, über dessen Verwendung nichts mitgeteilt wird. Für 1912/13 wurde eine Dividende von 15 Prozent verteilt.

= Zuckerfabrik Wreschen. Für das am 30. April beendete Geschäftsjahr 1913/14 wurde eine Gesamteinnahme von 4 032 521 (i. V. 4 153 227) M. erzielt. Hierzu brachte der Zucker 3 827 955 (3 918 079) M. Der Rest mit 204 587 (235 148) M. entfällt auf den Erlös aus Melasse, Schnizeln, Schlamm, Melassefutter, Zinzen, Rieselfeld und Gewinnvorfrag. Für die verarbeiteten 2 791 500 (2 863 500) Zentner Rüben sind gezahlt 2 827 376 (2 440 582) M. Nach Abzug aller übrigen Handlungskosten usw. verbleibt ein Brüngewinn von 273 625 (893 493) M., über dessen Verteilung nichts mitgeteilt wird. Für 1912/13 wurde eine Dividende von 25 Prozent verteilt.

= Zuckerfabrik Nentlich (Westpr.). Für das am 31. Mai beendete Geschäftsjahr 1913/14 wurden aus dem Betriebe 1 601 903 Mark vereinbart, denen an Betriebsausgaben 1 678 795 M. gegenüberstehen, so daß sich ein Betriebsverlust von 77 892 M. ergibt. Dieser erhöht sich, da für Zinzen 26 679 M. zu zahlen waren und andererseits für Landpacht noch 310 M. vereinbart wurden, um 26 368 auf 104 260 M. (i. V. 123 904 M.).

Magerviehhof-Bericht.
Berlin, 28. Oktober. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedersfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 162 Stück. Ferkel 4961 Stück. Verlauf des Marktes: Mittelmäßiges Geschäft. Preise unverändert.

Es wurden gezahlt im Enghandel für Läuferschweine, 7 bis 8 Monate alt, Stück 41—52 Mark; 5 bis 6 Monate alt, Stück 29—40 Mark; Pölze, 3—4 Monate alt, Stück 17—28 Mark; Ferkel, 9—13 Wochen alt, Stück 12—16 Mark; 6 bis 8 Wochen alt, Stück 8—11 Mark.

Posen, 29. Oktober. [Produktenbericht.] Bericht der Landwirtschaftlichen Central-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft. Weißweizen, guter, 255 Mark. Gelbweizen, guter, 253 Mark. Roggen, 124 Pf. hell, gute trockene Dom-Ware, 220 Mark. Gerste, je nach Sorte, 220—235 Mark. kleinere Sorten über Notis. Hafer, je in Serie, 200—208 M. — Stimmung: sehr ruhig. — Speisefkartoffeln, weiße, 2,70—2,80 M. rote, 2,60—2,70 M. Fabrikkartoffeln, 2,10 bis 2,20 M.

Posen, 29. Oktober. [Marktnotierung der städtischen Marktkommission für den Posener Frühmarkt.] Durchschnittspreis für je 100 Mgr.: Weizen, guter, 25,90 Mark mittlerer 25,40 Mark, geringer 24,70 Mark; Roggen, guter, 22,10 Mark, mittlerer 21,60 Mark, geringer 21,10 Mark; Gerste, gute 22,70 M. mittlere 21,70 Mark, geringe 20,70 Mark; Hafer, guter 20,60 Mark, mittlerer 20,10 Mark, geringer 19,60 Mark.

Berlin, 28. Oktober. (Butterbericht von Gust. Schulze und Sohn, Butter-Großhandlung, C. 2, Fischerstraße 26/27.) Wie bereits in unserem letzten Bericht gesagt, hängen wir bei der jetzigen kleinen inländischen Produktion vollständig vom Ausland ab, und müssen uns daher nach den ausländischen Preisen richten. Ganz unerwartet kamen in den letzten Tagen vom Ausland dringende Offeren zu billigeren Preisen, was vermutlich aus Transportverschwendungen nach England zurückzuführen ist. Die schon schwache Stimmung wurde hierdurch noch mehr beeinflußt und mußten Preise weichen.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachausschuss gewählten Notierungskommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia 140—143 M., Hof- und Genossenschaftsbutter IIa 125—135 M., Hof- und Genossenschaftsbutter, abfallende 120—130 Mark. Tendenz: ruhig.

= Berlin, 28. Oktober. Getreidebörsen. Um Frühmarkt war die Haltung in Erwartung der Höchstpreise ruhig. Das Angebot zeigte sich nicht nachdrücklicher. Weizen notierte wie gestern, Roggen 1 M. niedriger. Hafer blieb unverändert, Gerste verlor 4 M. Die amtlich festgestellten Notierungen lauteten: Weizen loto 261 bis 262, Roggen loto 228—229, Hafer loto inländischer fein 228 bis 238, mittel 221—227, Gerste loto 236—248, Weizenmehl loto 33—39,50, Roggenmehl loto 29,80—32 M. An der Mittagsbörsen blieben die Käufer zurückhaltend; Weizen und Roggen wurden unverändert notiert, Hafer gewann auf Käufe aus der Prov. 2—3 M. Gerste wurde für Hamburger Rechnung gekauft, Mais blieb ohne Handel. Es notierten: Weizen loto 261—262, Roggen loto 228,50—229, Hafer loto fein 226—232, mittel 221—223, Weizenmehl loto 00 33—39,50, Roggenmehl 0 und I 29,80—32 trockene Kartoffelstärke und Kartoffelmehl 30, feuchte Stärke 13,75 M.

London, 28. Oktober. Die Tendenz für Zucker war mit Annahme an inländischer Raffinade ruhig. Für Java lolo wurde 26,6 bezahlt; soviel eingetroffene Ware erzielte 23 Sh. und in Verschiffung befindliche 22,6 Sh.

Newark, 28. Oktober. Weizen für Dezember 123,00, für Mai 128,25.

Wettervoraussage für Freitag den 30. Oktober.

Berlin, 29. Oktober. (Telephonische Meldung.)

Etwas kühler, vorwiegend trübe, Regenfälle, frische Ostwinde

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde	Barometer reduz. auf 0,0 in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Cels. in Grad
Okt. 28. nachm. 2 Uhr	749,0	SO leis. Bg.	bedeckt	+ 10,2
28. abends 9 Uhr	749,5	Ö lich. Wind	bedeckt	+ 9,8
29. morgens 7 Uhr	749,7	SO schw. W.	bedeckt	+ 7,8
Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden abgelesen am 29. Okt. morgens 7 Uhr:				
29. Oktober	Wärme-Maximum: + 10,4° Cels.			
29.	Wärme-Minimum: + 7,6°			

Leitung: E. Girschel. Verantwortlich für den politischen Teil, den allgemeinen Unterhaltungs- und Handelteil: Karl Peetz; für Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeier; für den Anzeigen-Teil: E. Schröder. Rotationsdruck und Verlag der Ost. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachm. 1 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine herzliebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante 18790

= **Frau Marie Neumann** geb. Schild

im Alter von 42 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Postverwalter Emil Neuman und Kinder.

Reisen, Lissa, den 26. Oktober 1914.

Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause, Comeniusstraße 31, in Lissa statt.

Gemeinde-Synagoge B (Krael. Brüdergemeinde). Das Mitglied unserer Gemeinde

Herr Eduard Plast

ist gestorben.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. n. M., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Istr. Friedhofes aus statt.

Posen, d. 29. Okt. 1914.

Die Verwaltungs-Kommision.

Möbelpolitur Pigot

macht die Möbel im Nu wie neu
In fl. à 50 Pf. u. 1 M. bei
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Reitpferd

Fuchswallach, 7 jährig, 1,68 m, Langschweif, Ungar, vornehmes Aussehen, sehr gute Gänge, leicht zu reiten, auch 1½ u. 2 sp. gejährt, lammförmig, für Reiter bis zu 180 Pf. Leichte linksf. Augentrübung. Direkt vom Gut in gute Hände zu verl. Reiter Preis 1500 Mark. Für Reitlehanten sende Wagen zum Bahnhof.

Off. unter D. A. Nr. 8758

an die Exp. d. Bl.

Wichtig für Ziegeleibesitzer!

Die von der Reg. Gewerbeinspektion vorgeschriebenen neuen Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterninnen und jugendlichen Arbeitern zum anhängen, liefert die

Östdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt Alt.-Ges.

Posen, Tiergartenstraße 6.
Filiale: St. Martinstraße 62.
Telephon 3110.

Verschiedenes

Nachhilfestunden in allen Fächern erzielt Studentin Angeb. u. M. A. 8738 an die Expedition d. Bl.

Uniformen nach Maß sowie Aenderungen, Reparaturen, Aufbügeln usw. sofort. Friedmann, Schützenstraße 32, am Petriplatz.

Königl. Amtsgericht.

Amtl. Bekanntmachungen.

In unserem Handelsregister B Nr. 11 ist bei der bisherigen Firma **Östdeutsche Fäschinierungs-werke Paech und Bösel**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Gneuen,

da Firma, Sitz und Gegenstand des Unternehmens geändert worden sind folgendes eingetragen worden:

Spalte 2: Fäschinierungs- und Tiefbau-Gesellschaft Paech und Bösel, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Der Sitz der Gesellschaft ist nach Berlin-Wilmersdorf verlegt.

Spalte 3: Nach dem Beschuß der Gesellschafter vom 24. Oktober 1914 ist auch die Ausführung von Tiefbauarbeiten Gegenstand des Unternehmens.

Königliches Amtsgericht Gnesen.

Deßentliche Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist heute in Abt. A unter Nr. 87 die Firma **Wawrzyn Trelewski** in Schmiegel und der Kaufmann **Wawrzyn Trelewski** in Schmiegel als deren Inhaber eingetragen worden.

Schmiegel, den 23. Oktober 1914.

Königl. Amtsgericht

Bekanntmachung.

Die offene Handelsgesellschaft „**Acroschiner Malzklasse-Fabrik „Egira“ Stanislawski und Co. in Acroschin**“ ist aufgelöst.

Der bisherige Gesellschafter Kaufmann **Wladislaus Stanislawski** aus Acroschin ist alleiniger Inhaber der unverändert gebliebenen Firma: **Acroschiner Malzklasse-Fabrik „Egira“ Stanislawski und Co., Acroschin**.

Dieses ist im Handelsregister A Nr. 274 vermerkt worden.

Acroschin, den 26. Oktober 1914.

Königl. Amtsgericht

Zwangsvorsteigerung.

Am Freitag, dem 30. d. M., vorm. 10 Uhr werde ich in Posen, Posener Straße 27

1 Schreibtisch, 2 Laden-

wagen mit Gewichten, eine

Dezimalwaage, 1 Fleischloß,

1 Schuhmaschine, 1 Ver-

kaufstisch,

um 11 Uhr Gr. Berliner Str. 53/54;

1 Spiegel, 1 Warenspind,

und 1½ Uhr Budde- und Karl-

straße Ecke